

echo

magazin
der gemeinde
emmetten

2026 #2



| | |
|--|-----------|
| hiäsig. | 5 |
| Emmetten als Heimatort und Arbeitsplatz zugleich – die Geschichte von Eline Würsch | 7 |
| Dorfklatsch Emmetten: Essen trifft auf Events & Kultur | 12 |
| uifrichtig. | 17 |
| Ingrid Pagnier: Seit 35 Jahren Lehrerin in und für Emmetten | 19 |
| Kirche erleben – ein besonderer Nachmittag | 23 |
| Europäische Tage des Denkmals: Schöneck lebt weiter | 24 |
| lebändig. | 29 |
| Im Herbst gibts wieder Theater im Dorf | 31 |
| Erstkommunion 2026 «Zämä unterwägs» | 34 |
| Spiel-Stube: Brändi-Dog & mehr – komm vorbei & spiel mit! | 36 |
| Gottesdienst mit der «Chatzemuisig Buochs» – ein farbenfrohes Erlebnis | 37 |
| Emmetten in den 1970ern – ein Aufbruch voller Leben | 38 |
| weytsichtig. | 43 |
| Die BBE AG macht sich fit für die Zukunft | 44 |
| Zwischen Garten und Begegnung: Emmetten gemeinsam erleben | 54 |
| einzigartig. | 57 |
| Luftseilbahn Niederbauen – Mut, Träume, Berggeschichte | 59 |
| Abschied und Aufbruch in der Region Klewenalp | 62 |
| Ein weiterer klassischer Leckerbissen in der Pfarrkirche Emmetten | 64 |
| Zivilstandsnachrichten | 65 |

Liäbi Ämmätterinnä, Ämmätter und liäbi Gescht.

Es gibt Orte, die wachsen mit den Menschen, die sie prägen. Emmetten ist so ein Ort – hier verbinden sich Lebenswege zu einer gemeinsamen Geschichte. Hier verweben sich Lebensgeschichten, Erinnerungen und Zukunftsträume zu etwas, das man kaum in Worte fassen kann – und doch auf jeder Seite dieses Magazins spürt. Da ist zum Beispiel die Lernende unserer Gemeindeverwaltung: Sie ist in Emmetten aufgewachsen, hier zur Schule gegangen und darf sich heute mitten im Dorf in der Gemeindeverwaltung auf ihr zukünftiges Berufsleben vorbereiten. Wenn sie im Sommer 2026 ihre Lehre als Kauffrau EFZ mit Berufsmatura abschliesst, ist das mehr als ein Abschluss. Es ist ein Heimkommen mit neuen Perspektiven.

Oder das Dorfklatsch: Was einst eine Kaffee-Bar war, pulsiert heute als Eventlokal mit einer unglaublichen Dynamik. Seit November 2019 fanden hier bereits über 60 Musikanlässe statt – Abende voller Klang, Stimmung und Begegnungen, die das Dorfleben prägen. Und dann sind da Menschen wie Ingrid Pagnier, die während 35 Jahren Generationen von Kindern begleitet hat. Spuren, die bleiben. Genauso wie die leuchtenden Augen der Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse, die «ihre» Pfarrkirche ganz neu entdecken.

Emmetten lebt, bewegt, überrascht: mit Theater, Ausstellungen, offenen Gärten und neuen Ideen. Und während die Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG mutig in die Zukunft investiert, bleibt eines gleich: das Gefühl, Teil von etwas Besonderem zu sein.

**Emmetten ist nicht nur ein Ort.
Es ist ein Zuhause, das verbindet:
Miär sind Ämmättä –
hiäsig, lebändig und weytsichtig.**

Redaktion echo

Daniela Gröbli, Adrian Truttman und Robert Schüpfer



Emmetten mit Niederbauen

Diese Postkarte mit der Ansicht der Dorfstrasse wurde am 13. Juni 1910 an einen Herrn Zimmermann nach Luzern verschickt.

Die erste Wirtschaftsbewilligung erhielt das Gasthaus zum Schützenhaus im Jahre 1880. Am 23. Oktober 1909 berichtete das Nidwaldner Volksblatt, dass der Wirt Johann Würsch in seiner Wirtschaft zum Schützenhaus neu die Gasbeleuchtung eingerichtet habe und dass der Regierungsrat die Unterlagen zur Prüfung an die kantonale Brandversicherungsanstalt überwiesen habe. Am Gebäude wurden in den folgenden Jahren immer wieder Um- und Anbauten vorgenommen. So befand sich im Anbau auch eine Metzgerei, deren Räumlichkeiten später in eine Bar umgebaut wurden.

hiäsig.

Emmetten als Heimort und Arbeitsplatz zugleich – die Geschichte von Eline Würsch

Eline Würsch begann am 1. August 2023 als erste Lernende mit der neuen Bildungsverordnung 2023 ihre Lehre als Kauffrau EFZ mit Berufsmatura bei der Gemeinde Emmetten. Im Sommer 2026 endet ihre Lehrzeit. Sie berichtet über ihre Ausbildung bei der Gemeinde Emmetten und wie es sich anfühlt, im gleichen Dorf zu leben und zu arbeiten.

Ich bin in Emmetten aufgewachsen, hier zur Schule gegangen und habe auch meine Ausbildung im Dorf gemacht. Aufgewachsen bin ich etwas ausserhalb des Dorfs zusammen mit meinen Eltern und meinem Bruder. Da mein Bruder und ich nur einen kleinen Altersunterschied haben und es in unserem Quartier keine anderen Kinder in unserem Alter gab, verbrachten wir viel Zeit miteinander. Unser Schulweg war etwas länger, und da wir beide verschiedene Hobbys hatten, waren wir dankbar für die Unterstützung unserer Eltern, die uns oft gefahren und abgeholt haben.

Eline Würsch.

«Meine Wurzeln sind zu 100 % in Emmetten, da meine Eltern aus Emmetten stammen.»

In meiner Freizeit tanze ich gerne und spiele Gitarre. In der 2. Klasse begann ich mit dem Gitarrenunterricht. Es machte mir immer grosse Freude, Musik zu machen, auch wenn ich es mit Üben nicht immer so genau nahm. Ein Highlight war für mich die Zeit in der 2. und 3. Oberstufe, als ich Teil einer Band war. Wir spielten diverse Stilrichtungen: von Uriah Heep über Lewis Capaldi bis zu OneRepublic. Ich konnte das Gelernte aus dem Gitarrenunterricht richtig anwenden. Ende der 3. Oberstufe musste ich jedoch aus zeitlichen Gründen aussteigen.

Auch das Tanzen begleitet mich seit der 3. Klasse. Ich bin Mitglied in einer Tanzgruppe in Emmetten. Wir tanzen verschiedene Stile wie zum Beispiel Hip-Hop, aber auch Modern Dance. Mir macht es Spass, mit meinen Kolleginnen neue Tänze zu lernen und gemeinsam Zeit zu verbringen. Gerade in strengen Phasen der Ausbildung war und ist das Tanzen für mich ein wichtiger Ausgleich und eine Möglichkeit, den Kopf zu lüften.

echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | hiäsig.

Emmetten als Heimort und Arbeitsplatz zugleich – die Geschichte von Eline Würsch.
Bild: christian maugg photography, Emmetten



Eline Würsch.

«Jeden Morgen komme ich mit dem E-Bike zur Arbeit und starte so aktiv in meinen Tag.»

hesch gewisst.

Als Eline gemeinsam mit Kollegen einen Auftritt im Schützenhaus in Beckenried hatte, traf sie auf Marco Odermatt, der sich anschliessend das gesamte Konzert anhörte. Die Nervosität sei dadurch auf keinen Fall geringer geworden, berichtet Eline.

Zu Beginn wollte ich Hochbauzeichnerin werden.

Als wir in der ersten Oberstufe mit der Berufswahl begannen, schien mir dieser Beruf passend, da ich gerne kreativ arbeite und mich Architektur schon immer interessiert hat. Gleichzeitig fiel es mir jedoch schwer, mich überhaupt mit meiner Zukunft und der Wahl eines passenden Berufs auseinanderzusetzen. Die Vorstellung, bald nicht mehr in der Schule zu sitzen, sondern im Arbeitsleben zu stehen, war für mich mit 13 Jahren noch völlig absurd. Nachdem ich mich jedoch intensiver mit der Berufswahl befasste, informierte ich mich über das Berufsinformationszentrum Nidwalden sowie an Berufsinformationstagen und stiess dabei auf den Beruf der Hochbauzeichnerin. Bald stellte ich jedoch fest, dass dieser Beruf doch nicht meinen Vorstellungen entsprach. Deshalb suchte ich weiter und stiess schliesslich auf das KV.

Um mir ein besseres Bild zu machen, absolvierte ich Schnupperlehren bei verschiedenen Betrieben wie der Nidwaldner Sachversicherung, der Raiffeisenbank Nidwalden, der Nidwaldner Kantonalbank sowie bei der Gemeinde Emmetten. Besonders bei der Gemeinde Emmetten fühlte ich mich sofort wohl, vor allem wegen der guten Atmosphäre im kleinen Team – auch wenn es während meines Schnuppertags in der Znünpause kleine Diskrepanzen bezüglich des «besten Eishockeyclubs» gab.



Mit der Zeit wurde mir klar, dass das KV die richtige Wahl für mich ist, da ich einen Beruf mit Kundenkontakt ausüben möchte. Gleichzeitig stellte ich fest, dass ich meine Lehre lieber bei einer Gemeinde als bei einer Bank oder Versicherung machen wollte, da mir die Aufgaben in der Einwohnerkontrolle oder in der Buchhaltung deutlich besser gefielen. Ich bewarb mich bei der Gemeinde Emmetten und erhielt die Lehrstelle. Die Freude über die Zusage war riesig und gab mir eine klare Perspektive für meinen weiteren Weg nach der obligatorischen Schulzeit.



Eline Würsch.

«Ich würde sagen, dass ich zwei Drittel der Kundinnen und Kunden am Schalter und am Telefon vorher noch nicht gekannt habe.»

An meinen ersten Arbeitstag als Kauffrau erinnere ich mich noch sehr gut.

Ich war extrem nervös und fragte mich, ob ich den richtigen Beruf gewählt hatte. Doch bereits nach dem ersten Tag wusste ich, dass es die richtige Ausbildung für mich ist. Ich durfte direkt in der Einwohnerkontrolle mitarbeiten, fühlte mich vom Team gut aufgenommen und merkte schnell, dass mir die Aufgaben gefielen. Am Abend war ich völlig erschöpft, da es für mich ungewohnt war, so lange am Stück zu arbeiten.

Ein Moment aus meiner ersten Arbeitswoche blieb mir besonders in Erinnerung.

Am dritten Arbeitstag hiess es: «Ich glaube, heute kannst du mal anfangen, das Telefon abzunehmen.» So nahm ich also zum ersten Mal ein Telefonat entgegen. Dieser Moment war eine Mischung aus Überforderung, Unsicherheit und allem anderen als Freude. Heute bin ich jedoch sehr froh, dass ich früh damit beginnen durfte. Ich konnte so wertvolle Erfahrungen sammeln. Während ich mich im Betrieb zunehmend sicherer fühlte, zeigte sich gleichzeitig, dass rund um die neue KV-Reform noch vieles unklar war.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass zu Beginn niemand genau wusste, wie die KV-Reform nach der neuen BiVo 2023 umgesetzt werden sollte. Besonders in der Berufsschule hatte ich oft diesen

Eindruck. Da ich die KV-Lehre mit Berufsmatura absolviere, habe ich keinen regulären KV-Unterricht gehabt. Dennoch musste ich am Ende sowohl die Berufsmaturitäts- als auch die EFZ-Prüfung ablegen. Mein Jahrgang war die erste BM-Klasse, die beide Prüfungen machen musste. Ich stellte mir zu Beginn oft die Frage, wie ich die KV-Abschlussprüfung bestehen sollte, ohne je KV-spezifischen Unterricht besucht zu haben. Viele meiner Fragen blieben zunächst unbeantwortet, was mich frustrierte und ärgerte. Trotzdem musste ich mich auf meine Ausbildung konzentrieren. Im Betrieb änderte sich durch die Reform jedoch nicht so viel. Die Ausbildungsbereiche blieben gleich, und ich empfand die Ausbildung bei der Gemeinde Emmetten als gut strukturiert.

Bereits in der Berufswahlphase wurde ich öfter darauf angesprochen, ob es mich störe, wenn ich fast alle Leute kennen würde. Anfangs verunsicherten mich solche Aussagen. Heute kann ich aber sagen: Ich kannte die meisten Personen am Schalter und am Telefon vorher gar nicht, und selbst wenn, stört es mich überhaupt nicht. Ich sehe es als Vorteil, in der gleichen Gemeinde zu wohnen und zu arbeiten. Gerade am Anfang war ich froh, dass ich Emmetten in- und auswendig kenne, da mir dies Sicherheit bei Auskünften am Telefon und am Schalter gab.



Eline Würsch.

«Ich freue mich, ein lehrreiches Kapitel in meinem Leben abzuschliessen und ein neues zu beginnen.»

Die Zeit vergeht wie im Flug. Wenn ich heute auf meine Ausbildungszeit zurückblicke, habe ich das Gefühl, sie habe gerade erst begonnen. Ich erinnere mich noch gut daran, wie sich meine Klassenspändli und ich bereits im ersten Lehrjahr fragten, wie wir uns all diesen Stoff nach drei Jahren für die Abschlussprüfung merken sollten. Und nun ist es bereits so weit. Umso stolzer werde ich sein, wenn ich diesen Sommer mein lang ersehntes Ziel hoffentlich erfolgreich erreichen darf.

Während der Ausbildung erhielt ich verschiedene Einblicke in die Abteilungen der Gemeinde Emmetten. Da es sich um eine eher kleine Gemeinde handelt, war ich oft gleichzeitig in mehreren Abteilungen tätig. Das entspricht mir sehr, da mein Alltag dadurch abwechslungsreich war und ich Verknüpfungen zwischen den Abteilungen herstellen konnte. Zudem durfte ich jederzeit auf die Unterstützung des Teams zählen, was mir vieles erleichtert hat. Nach meiner Lehre möchte ich zunächst einfach arbeiten ohne den schulischen Stress, der mich in den letzten Jahren begleitet hat. Ich möchte Berufserfahrung sammeln und mein eigenes Geld verdienen. Danach kann ich mir gut vorstellen, eine Auszeit zu nehmen und die Welt zu bereisen. Doch bevor es so weit ist, steht das QV (Qualifikationsverfahren) noch an!

Dorfklatsch Emmetten: Essen trifft auf Events & Kultur

Emmetten lebt vom Tourismus und seiner Gastro-Geschichte. Viele alte Häuser sind verschwunden, doch neue Ideen beleben das Dorf. Der Dorfklatsch verbindet gute Küche mit einem vielfältigen Eventprogramm und wird so zum Treffpunkt für Musik, Kultur und Begegnung.

Emmetten ist ein Ort mit Geschichte, Charakter und starkem touristischer Prägung.

Besonders in der Blütezeit der Kuranstalt Schöneck entstand im Dorf eine lebendige Gastronomieszene mit Hotels, Gasthöfen und Restaurants, die das Leben im Ort über Jahrzehnte mitprägten. Viele dieser Betriebe sind im Laufe der Zeit verschwunden. Namen wie der Gasthof Eintracht, das Restaurant Schützenhaus oder der Gasthof Sternen gehören heute zur Dorfgeschichte und stehen sinnbildlich für eine vergangene, aber prägende Ära des Gastgewerbes.

Heute setzt Emmetten auf neue Impulse. Innovative Betriebe zeigen, dass Gastronomie im Dorf nicht nur Tradition ist, sondern sich stetig weiterentwickelt – mit viel Kreativität, Mut und Leidenschaft. Ein Beispiel dieser Entwicklung ist der Dorfklatsch. Seit November 2019 führen Pia und ihr Team das Restaurant mit viel Herzblut. Die Küche bietet hausgemachte, ehrliche Gerichte, die bei den Gästen sehr beliebt sind. Besonders die abwechslungsreichen Cordon bleus und die saisonal wechselnden Speisekarten sorgen für kulinarische Vielfalt und Qualität im Alltag.

Doch das Herz des Dorfklatsch schlägt auch für seine Events. Was als Kaffee-Bar begann, hat sich schnell zum Restaurant und zu einem lebendigen Treffpunkt für Kultur, Musik und Begegnung entwickelt.

Ein fester Bestandteil ist der monatliche Burgerstag, der viele Gäste aus der Region anzieht und für entspannte, gesellige Abende sorgt. Ebenso beliebt ist die Häppchen-Jagd mit einem reichhaltigen Apéro-Buffer voller hausgemachter Spezialitäten, das zum Verweilen und Probieren einlädt. Und am letzten Sonntag im Monat wird der Sonntagsbrunch zum gemütlichen Treffpunkt für Einheimische und Gäste. Ein spezielles Highlight sind die Jukebox-Freitage. Einmal im Monat verwandelt sich der Dorfklatsch in eine stimmungsvolle Konzert-Location. Einheimische Musikerinnen und Musiker sowie Bands aus der Region und darüber hinaus sorgen für abwechslungsreiche Live-Musik und besondere Abende.

echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | hiäsig.

Bei einem gemütlichen Schwatz gibt es leckere Cocktails, feine Weine und hausgemachte Flammkuchen in verschiedenen Variationen zur Auswahl.
Bild: christian maugg photography, Emmetten

13



Pia Greber.

«Im Sommer lädt die grosszügige Gartenterrasse zum geselligen Verweilen ein.»

hersch gwisst.
Wo heute das Restaurant Dorfklatsch ist, befand sich früher das Café Tearoom Taverna mit angrenzender Bäckerei, das im Dezember 1970 eröffnet wurde.



Direkt zu den Anlässen und kulinarischen Höhepunkten im Restaurant Dorfklatsch.



Die musikalische Vielfalt ist beeindruckend: Rockabilly, Rock'n'Roll, Blues, Jazz und traditionelle Ländlermusik haben hier bereits ihren Platz gefunden. Auf der Bühne standen unter anderem The Five und The Hound Dogs sowie Ländlerkapellen wie Wilti-Gruess, KüWy und Stöckli-Buebe oder die Band T.G.I.F. Diese Abende haben dem Dorfklatsch einen festen Platz in der regionalen Musikszene eingebracht. Heute melden sich viele Bands direkt beim Team, um Teil eines Jukebox-Freitags zu werden – ein Zeichen für die wachsende Bedeutung des Hauses als Event-Location.

Doch die Vielfalt geht weit über Konzerte hinaus. Krimi-Dinner haben Gäste bereits mitten in spannende Geschichten versetzt, bei denen Genuss und Theater ineinander übergingen. Ebenso sorgte ein komödiantischer Liederabend für viel Humor, Leichtigkeit und beste Unterhaltung.

Auch besondere Formate finden hier ihren Platz – etwa ein Abend mit einer Harfenspielerin, die Musik und ein feines Dinner zu einem sehr intimen Erlebnis verband. Neben diesen Veranstaltungen wird der Dorfklatsch regelmässig zur Bühne für Kunst und Kreativität. Lokale Künstlerinnen und Künstler präsentieren ihre Werke im Restaurant und verwandeln die Räume in kleine Ausstellungen. So konnten bereits Monika Zimmermann mit ihren ausdrucksstarken Gemälden oder Mike Zimmermann mit seiner filigranen Lederkunst ihre Arbeiten zeigen und dem Dorfklatsch eine zusätzliche kulturelle Dimension verleihen.

Heute steht der Dorfklatsch für weit mehr als Gastronomie. Er ist ein lebendiger Treffpunkt, der Emmetten kulturell bereichert, Menschen zusammenbringt und das Dorf mit seinen Events fröhlich erfrischt. Hier wird nicht nur gegessen – hier wird erlebt, gehört, gelacht und gefeiert.



wifrichtig.

Diese Ansichtskarte zeigt unser Dorf vor 1933, als sich die alte Pfarrkirche auf der Egg noch stolz präsentierte. Aufgrund der schlechten Bausubstanz musste sie der heutigen Pfarrkirche weichen, die 1933 feierlich eingeweiht wurde.

Es fällt auf, dass unsere Vorfahren ihre Häuser hauptsächlich auf der linken Strassenseite bauten. Dies ist sicherlich wegen der Sonneneinstrahlung zu erklären.

hersch gwisst,
dass die Ausleihe
von Medien für
alle Emmetterinnen
und Emmetter
kostenlos ist?

echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | uifrichtig.

Mit viel Sorgfalt gestaltet Ingrid die Mediothek als einladenden Ort, an dem Geschichten entdeckt und geteilt werden können.
Bild: christian maugg photography, Emmetten

18



Ingrid Pagnier, Lehrerin.

«Die verschiedenen Sprachen haben mich offen gemacht und mir ein breiteres Verständnis für andere Kulturen gegeben.»

Ingrid Pagnier: Seit 35 Jahren Lehrerin in und für Emmetten

Seit 35 Jahren prägt Ingrid Pagnier die Schule in Emmetten. Wer so lange am selben Ort unterrichtet, begleitet nicht nur Kinder durch ein Schuljahr, sondern ganze Generationen durch eine Lebensphase. Manche Emmetterinnen und Emmetter begegnen Ingrid heute als Erwachsene wieder im Dorf, in Arbeitsgruppen oder in der Mediothek.

Lesen als Schlüssel zur Welt. Seit Beginn hat die Sprache eine grosse Bedeutung in Ingrids Unterricht. Lesen, Reden, Zuhören, Erzählen. Diese Aspekte sind für Ingrid Grundlagen des Lernens und Zusammenlebens. Ingrid ist überzeugt: «Eine gute Lesekompetenz öffnet ein Fenster in andere Welten, Kulturen und neue Perspektiven.» Wer gut lesen kann, erschliesst sich Wissen, Fantasie und neue Möglichkeiten im Leben. Deshalb geht es ihr nicht nur darum, dass Kinder lesen können, sondern dass sie auch gerne lesen.

Ingrid Pagnier, Lehrerin.

«Eine Schule, in der täglich alle 20 Minuten lesen, das wäre eine coole Idee.»

Eine besondere Bedeutung hat für Ingrid das Vorlesen. Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler erinnern sich an das morgendliche «Stübli», an das Zusammensitzen im Kreis und an Geschichten, die vorgelesen wurden. Ingrid ist überzeugt, dass Vorlesen Geborgenheit, Beziehung und Sicherheit schafft. Gleichzeitig erweitert es den Wortschatz der Kinder. Eine Beobachtung, die Ingrid während den 35 Jahren gemacht hat, ist, dass eben dieser Wortschatz bei den Kindern kleiner geworden ist. Gerade deshalb richtet Ingrid auch einen Appell an die Eltern: «Lest euren Kindern schon früh Geschichten vor und sprecht darüber!» Dabei müsse

Eine Dorflehrerin, die Türen öffnet. Als Ingrid vor 35 Jahren in Emmetten als Lehrerin begann, galt für Lehrpersonen noch die Wohnpflicht. Unterricht und Alltag gehörten zusammen. Für Ingrid ist das keine Belastung und sie geniesst den Berufs- und privaten Alltag noch heute in unserem Dorf. Dazu sagt Ingrid: «Ich bin gerne Dorflehrerin – auch im klassischen Sinn. Es ist für mich in Ordnung, im Dorf als Lehrerin erkannt und angesprochen zu werden.» Diese Nähe zu den Menschen prägt ihr Wirken bis heute.

Besonders wertvoll sind für sie Begegnungen mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern. Viele melden ihr zurück, dass sie gut erklären konnte, eine klare Linie hatte und mit Leidenschaft unterrichtete. Eine ehemalige Schülerin erzählte ihr, dass sie den Literaturclub aus der Schulzeit so vermisst habe, dass sie später selbst einen gründete. Solche Rückmeldungen zeigen, dass Schule mehr als Stoffvermittlung ist und motiviert, weitere Projekte zu realisieren.

echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | uifrichtig.

Ob im «Stübli» der Schule oder in der Mediothek: Ingrid schafft Räume, in denen Sprache verbindet und Bücher neue Welten öffnen.

19



Ingrid Pagnier, Lehrerin.

«Ein Buch muss Kinder heute ab der ersten Seite packen, denn die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder ist kürzer geworden.»

es nicht immer eine neue Geschichte sein. Kleine Kinder wollen oft dieselbe Geschichte wieder und wieder hören. Das sei wertvoll, erklärt Ingrid, denn Wiederholung gebe Sicherheit sowie Nähe und stärke die Sprache. Nebst dem Vorlesen ist es auch wichtig, dass Kinder ihre Eltern beim eigenen Lesen erleben: «Kinder lernen durch das, was sie sehen. Also sind wir ein gutes Vorbild und lesen auch für uns!»



Lesen zum Erlebnis machen. Sprache lebt für Ingrid aber nicht nur im Klassenzimmer. Mit Literaturclub, Erzählnacht, BiblioWeekend, Autorenlesungen sowie Literatur- und Filmabenden trägt Ingrid Bücher und Gespräche ins Dorf hinaus. Dahinter steht ihre Überzeugung, dass Lesekultur nicht durch einzelne Aktionen entsteht, sondern durch stetes Dranbleiben. Lesen brauche Zeit, Begleitung und Wiederholung. In der Schule, zu Hause und in der Gemeinde.



Ein besonderer Ort dafür ist die Mediothek. Für Ingrid ist die Mediothek weit mehr als ein Raum mit Büchern und Spielen. Sie beschreibt ihn als Ort der Ruhe, der Geborgenheit und der Begegnung. Wer die Mediothek betritt, soll dem Alltag für einen Moment entkommen können. Dass ihr dieser Ort am Herzen liegt, sieht man am liebevoll gestalteten Eingangsbereich und an der Sorgfalt, mit der sie das Angebot pflegt. Für Ingrid verbinden sich hier Beruf, Hobby und Freizeit.

Lesen ist gut für die Gesundheit. Eine andere Veränderung, die Ingrid in den vergangenen 35 Jahren wahrgenommen hat, betrifft die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder. Diese ist merklich kürzer geworden. Das hat zur Folge, dass Geschichten heute schneller, also bereits ab der ersten Seite, die Leserin und den Leser packen müssen. Auf der anderen Seite nimmt Ingrid aber auch eine Sehnsucht nach Ruhe wahr: «Die Muse geht leider verloren und trotzdem sehnen sich alle danach.» Für sich selbst findet Ingrid diese Muse bewusst im Lesen: «Lesen ist gesundheitsförderlich und stressreduzierend!»



Lesekultur, für das ganze Dorf Emmetten. Nach 35 Jahren Treue zur Schule Emmetten bleibt Ingrid eine Lehrerin, die mit Sprache, Geschichten, Geduld und Leidenschaft Türen öffnet. Diese Haltung ist auch in der öffentlich zugänglichen Mediothek spürbar. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, diesen Ort immer wieder zu besuchen. Zum Stöbern, Lesen, Austauschen und Verweilen. Vielleicht wartet dort nicht nur ein Buch, sondern auch ein Moment der Ruhe, und es öffnet sich ein Fenster in eine neue Welt.

Herzlichen Dank, Ingrid, für deine Treue und dein Engagement. Wir freuen uns auf weitere Geschichten, die du für und mit Emmetten schreibst oder uns vorliest!

Öffnungszeiten der Mediothek im Schulhaus 3

Dienstag und Donnerstag von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr

In den Schulferien und an Feiertagen geschlossen

Kirche erleben – ein besonderer Nachmittag

Die Kirche einmal mit neuen Augen sehen. Genau das durften die Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse an einem lebendigen, kreativen und nachdenklichen Nachmittag.



«Wo fühle ich mich hier am wohlsten?»

Mit dieser Frage machten sich die Lernenden auf den Weg durch den Kirchenraum. Einige setzten sich nach hinten, andere ganz nach vorne, einige stiegen auf die Empore. Jede und jeder fand einen Platz, der sich gut anfühlte.

Anschliessend betrachteten die Jugendlichen die Kirchenfenster und entdeckten einiges, das ihnen zuvor nie aufgefallen war. Inspiriert davon gestalteten sie ihr persönliches, fantasievolles Kirchenfenster. Der Altar wurde als Tisch des Dankes erfahren. Beim Bemalen des Altartuchs überlegten die Teilnehmenden, wofür sie dankbar sind. Dann durfte es für einmal laut werden: Mutig sangen einige Mädchen in den Kirchenraum hinein und staunten, wie kraftvoll ihre Stimmen klangen.

Etwas Mut brauchte es auch, am Ambo aus der Bibel vorzulesen – aufrecht stehen, den Blick heben, gehört werden. Vielleicht sind das unsere zukünftigen Lektoren und Lektorinnen. Besonders still wurde es beim Schreiben eines eigenen Briefes an Gott. Die Kinder vertrauten ihm ihre Träume und Wünsche an. Der Brief wurde versiegelt und wird, irgendwann in den nächsten Jahren, von ihnen selbst geöffnet. Ob sich die Träume und Wünsche bis dann wohl erfüllt haben?

Ein weiterer bewegender Moment war der Segenswunsch: Die Jugendlichen gestalteten einen Stein, den sie jemandem mit einem persönlichen Segen schenkten – ein greifbares Erinnerungsstück an diesen Nachmittag. Zum Abschluss durfte jede und jeder ein Opferkerzli anzünden: ein Licht für jemanden, der Unterstützung braucht, für Verstorbene, für Schönes, das gelungen ist, oder für eine Bitte, einen stillen Dank. Alle genossen den Unterricht ausserhalb des Schulzimmers und entdeckten an diesem Nachmittag, dass die Kirche als Raum viel bereithält.

Europäische Tage des Denkmals: Schöneck lebt weiter

Im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals wird in Emmetten ein vergessenes Kapitel Schweizer Kulturgeschichte eindrucksvoll neu erzählt. Unter der Federführung des Netzwerks Kulturerbe Schweiz als Hauptorganisator entsteht ein dichtes Programm, das Erinnerung, Verlust und Verantwortung miteinander verknüpft und zeigt, wie zerbrechlich unser kulturelles Erbe ist.

Wenn geschichtliche Ereignisse vergessen gehen, bleibt oft nur Stille. Doch manchmal gelingt es, diese Stille zu durchbrechen – mit Bildern, Erzählungen und dem mutigen Blick zurück. Genau das leisten die Europäischen Tage des Denkmals, die in der ganzen Schweiz während zweier Tage eindrucksvoll vor Augen führen, wie gefährdet unser kulturelles Erbe ist. Dass dieses Bewusstsein heute wächst, ist nicht zuletzt dem Netzwerk Kulturerbe Schweiz in Bern zu verdanken, das als Hauptorganisator die Fäden zusammenführt und jedes Jahr mit grossem Engagement ein vielfältiges Programm realisiert, dieses Jahr zum Thema «In Gefahr?»

Einer der eindrucksvollsten Schauplätze solch einer Auseinandersetzung liegt in Emmetten. Hier wird die Geschichte der Kuranstalt Schöneck neu erfahrbar – ein Ort, der einst für Glanz, Begegnung und Aufbruch stand und heute vollständig aus dem Ortsbild verschwunden ist.

Das Referat am Samstag, 12. September 2026, öffnet ein Fenster in eine Zeit, in der Emmetten weit mehr war als ein beschauliches Bergdorf. Von 1864 bis 1933 trafen hier internationale Kurgäste – Persönlichkeiten aus Adel und Kultur – auf die lokale Bevölkerung, deren Alltag von harter körperlicher Arbeit geprägt war. Dieses Nebeneinander zweier Welten verleiht der Geschichte eine besondere Tiefe. Im Zentrum steht die Kuranstalt Schöneck, die über 70 Jahre hinweg ein bedeutender Anziehungspunkt war. Unter engagierten Besitzern entwickelte sie sich zu einer florierenden Anlage, die das soziale und wirtschaftliche Leben des Dorfes nachhaltig prägte.

Doch die Geschichte der Schöneck ist auch eine Geschichte des Verlusts. Der Konkurs im Jahr 1933 markierte einen abrupten Wendepunkt. Was folgte, war kein sofortiger Abschied, sondern ein langsames Vergehen: Jahrzehntlang blieb das Gebäude bestehen, wurde aber kaum gepflegt, verlor zunehmend an Substanz und verfiel schliesslich. Der endgültige Abriss besiegelte das Schicksal eines Denkmals, das heute als unwiederbringlich verloren gilt.

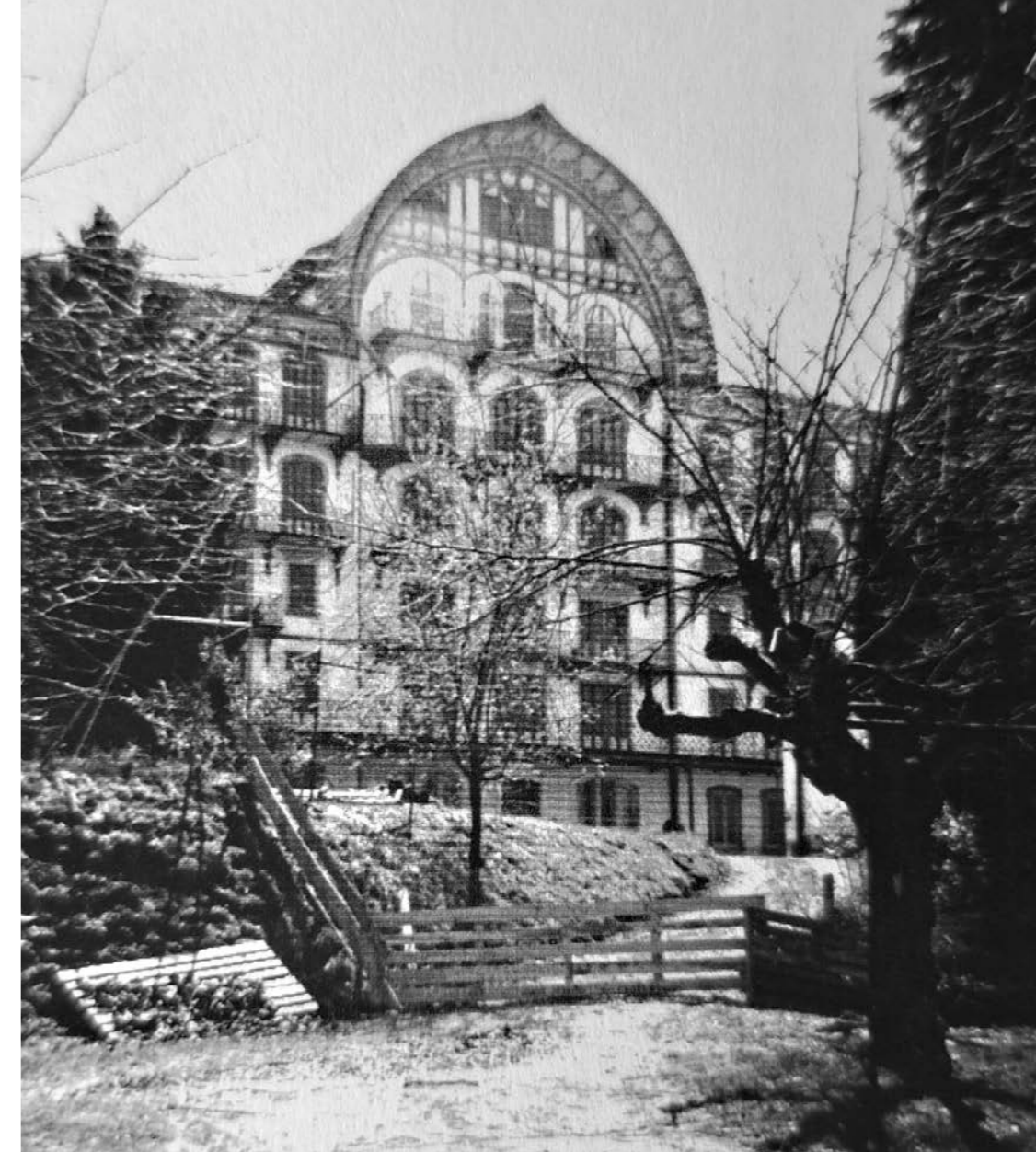
Die begleitende Fotoausstellung führt diese Entwicklung eindringlich vor Augen. Historische Aufnahmen lassen die Blütezeit wiederaufleben und zeigen zugleich den schleichenden Niedergang. Sie dokumentieren den Kontrast zwischen mondämem Kurbetrieb und bäuerlichem Alltag und machen sichtbar, wie eng Glanz und Vergänglichkeit miteinander verbunden sind. Die Bilder wirken dabei nicht nur als Zeugnisse der Vergangenheit, sondern auch als Spiegel unserer heutigen Verantwortung.

echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | uifrichtig.

25

Im Jahr 1912 berichtete die Direktion von 17'187 Logiernächten bei einer Saisondauer von 139 Tagen (Mai bis Oktober). Dies entspricht einer Bettenbelegung von 95 %.

Bilder: aus der Sammlung von Daniela Gröbli



hersch gwisst.

Die Europäischen Tage des Denkmals machen sichtbar, wie verletzlich unser Kulturerbe ist. Als Hauptorganisator setzt das Netzwerk Kulturerbe Schweiz schweizweit Impulse. In Emmetten zeigen der Verein Kultuir Stube und die Fachstelle für Denkmalpflege des Kantons Nidwalden eindrücklich, wie die Kuranstalt Schöneck das Thema «In Gefahr?» perfekt aufzeigt.



Tage des Denkmals:
direkt zu den Anlässen
in Emmetten.

Noch unmittelbarer wird diese Auseinandersetzung an den beiden Filmvorführungen. Der Film von Hans Eggermann, entstanden 1974 im bereits verfallenden Gebäude, fängt die Atmosphäre eines Ortes ein, der zwischen Erinnerung und Vergessen steht. Er ist zugleich künstlerisches Dokument und leiser Protest gegen die Gleichgültigkeit gegenüber dem baulichen Erbe. Ergänzt wird die Vorführung durch einen SRF-Fernsehbeitrag aus dem Jahr 1977, in dem Jugendliche gemeinsam mit einem Architekten konkrete Ideen zur Rettung der Schöneck entwickeln. Ihre Stimmen zeugen von einem frühen Bewusstsein für den Wert historischer Bauten – und von der Tragik, dass diese Bemühungen letztlich erfolglos blieben. So wird die Geschichte der Schöneck zu mehr als

einer lokalen Erzählung. Sie steht exemplarisch für einen Umgang mit Kulturerbe, der von Versäumnissen geprägt war – und zugleich für einen Wandel im Denken, der bis heute anhält. Dass Orte wie Emmetten Teil der Europäischen Tage des Denkmals sind, verleiht dieser Auseinandersetzung eine besondere Dringlichkeit. Denn die zentrale Frage bleibt: Was ist uns unser kulturelles Erbe wert? Das Netzwerk Kulturerbe Schweiz gibt darauf keine einfachen Antworten – aber es schafft Räume, in denen diese Frage gestellt werden kann. Räume, in denen Erinnerung nicht nur bewahrt, sondern neu verstanden wird. Und vielleicht ist genau das der erste Schritt, um zukünftige Verluste zu verhindern.

Europäische Tage des Denkmals zum Thema «In Gefahr?»

**Referat: Die Kuranstalt Schöneck –
wie ein bedeutendes Denkmal für
immer verschwand**

**Samstag, 12. September 2026,
13.30 – ca. 14.30 Uhr**

**Ort: Kultuir Stube Emmetten,
Hinterhostattstrasse 3**

Ausstellung: Kuirläbä und Gummistifu

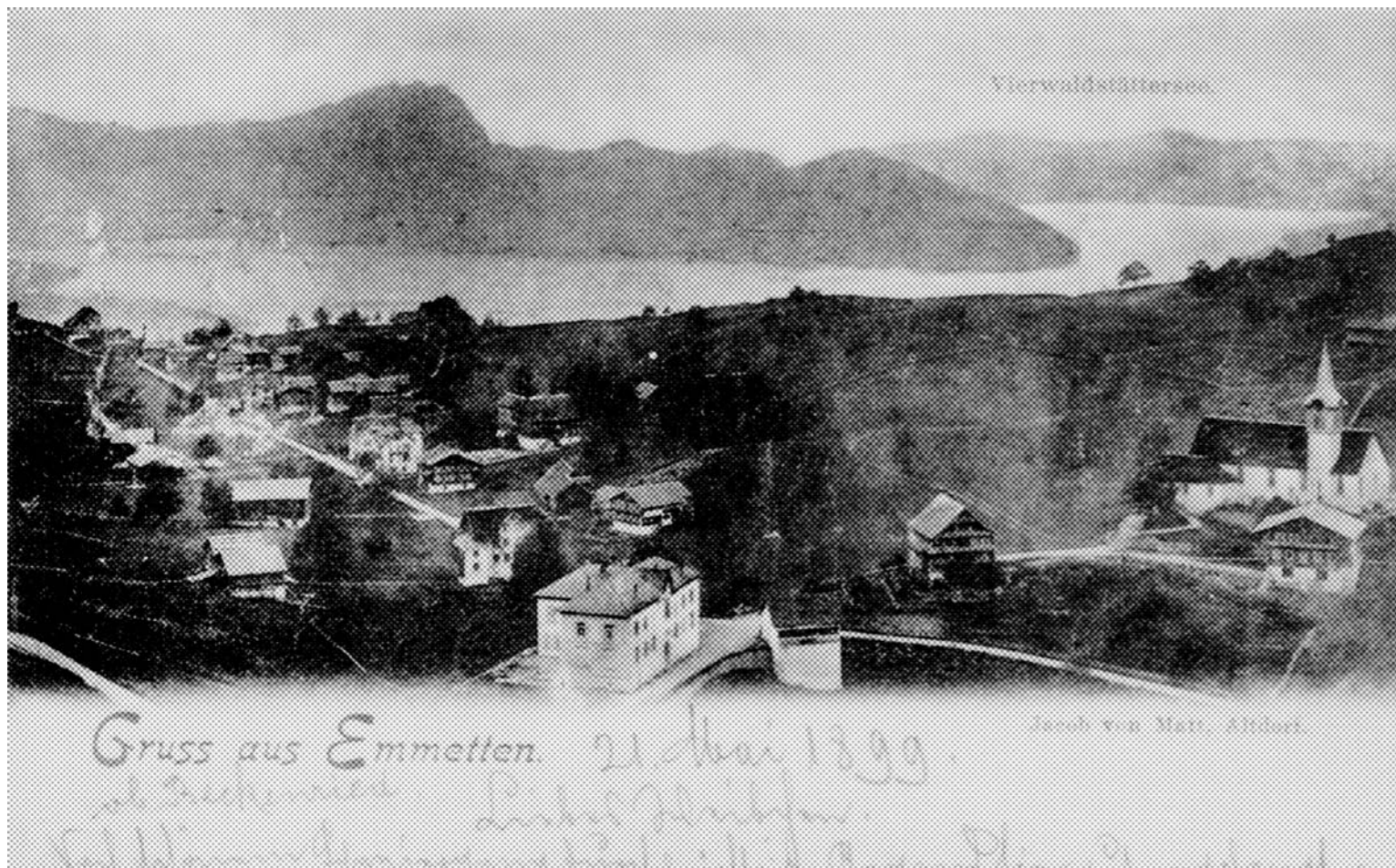
**Samstag, 12. September 2026,
Sonntag, 13. September 2026,
10.00 – 18.00 Uhr**

**Ort: Kultuir Stube Emmetten,
Hinterhostattstrasse 3**

**Film: Schöneck von Hans Eggermann,
Luzern, aus dem Jahre 1974**

**Samstag, 12. September 2026,
15.00 – 16.00 Uhr
Sonntag, 13. September 2026,
14.00 – 15.00 Uhr**

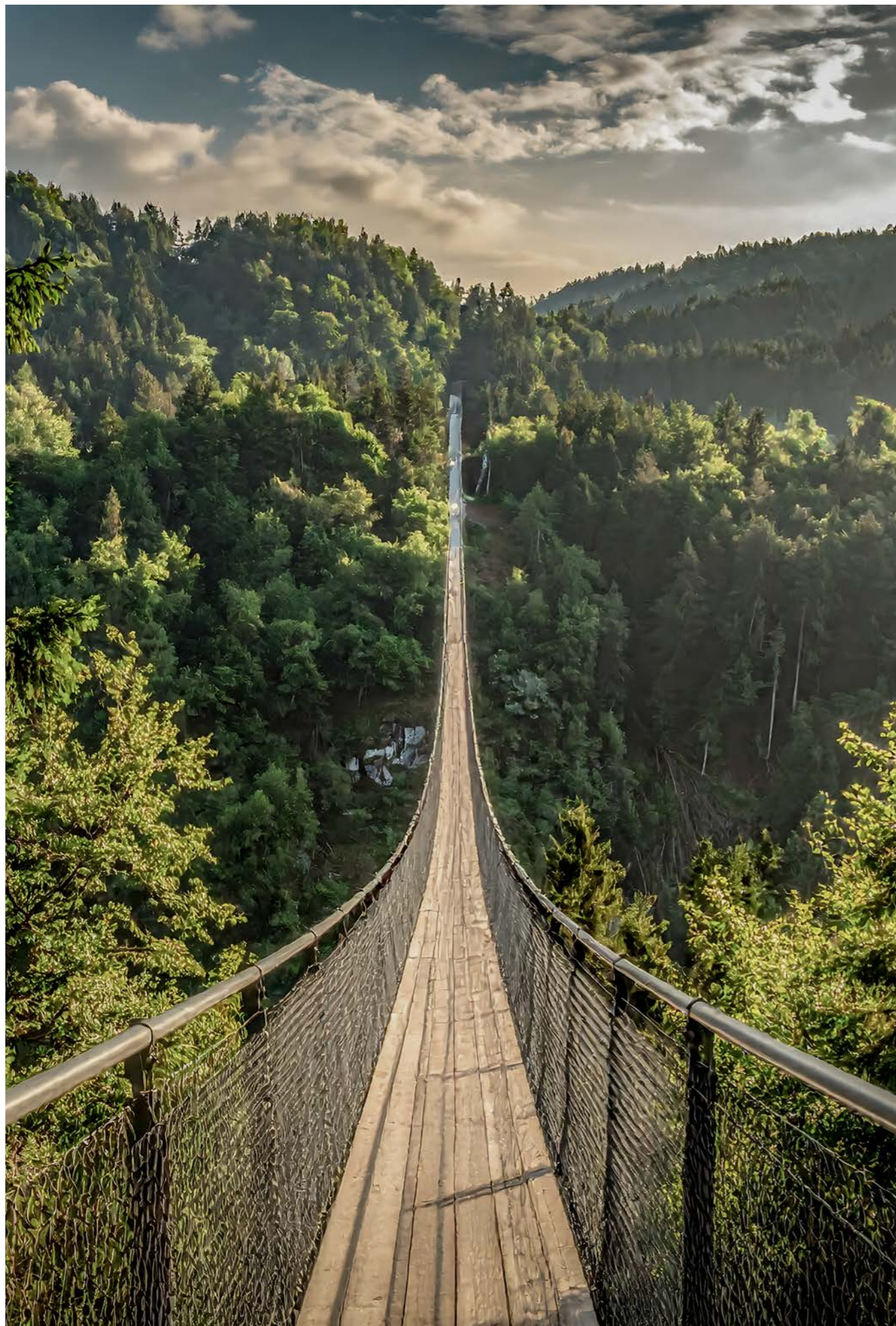
**Ort: Kultuir Stube Emmetten,
Hinterhostattstrasse 3**



An der Gemeindeversammlung vom 14. Mai 1883 wurde der Bau eines Schulhauses beschlossen. Bereits an der Schulgemeinde ein Jahr davor war dem Ortsschulrat der Auftrag erteilt worden, einen Finanzierungs- und Bauplan dazu zu erstellen. Am 31. Dezember 1887 stand im Nidwaldner Volksblatt: «Die Schulgemeinde hatte seiner Zeit ... beschlossen, ein neues Schulhaus zu erstellen, das den letzten Herbst glücklich unter Dach gebracht wurde.» Ab dem Jahre 1888 wurde im Schulhaus auf der Egg unterrichtet.

Rechts vom alten Schulhaus – wo heute die Talstation Luftseilbahn Niederbauen ist – befindet sich der alte Schiessstand. Das Gebäude wurde ursprünglich als Schiessstand gebaut und erst später wurde dort die Talstation der Luftseilbahn Niederbauen integriert.

lebändig.



Im Herbst gibts wieder Theater im Dorf

Nach zwei Jahren Pause ist es endlich wieder so weit: Das Stube-Theater kehrt zurück – intensiver, näher und packender denn je. Mit dem neuen Stück «Hängepartie – ein Dorf steht am Abgrund», einer Komödie in drei Akten, wird ein brandaktuelles Thema auf die Bühne gebracht.

Im Oktober und November geht der Vorhang wieder auf – und auch diesmal zieht das Stube-Theater sein Publikum mitten hinein ins Geschehen. Nach zwei Jahren kreativer Pause meldet sich die engagierte Theatergruppe eindrucksvoll zurück und präsentiert ihr erstes eigens geschriebenes Stück: «Hängepartie – ein Dorf steht am Abgrund», eine Krimi-Komödie in drei Akten. Ein Titel, der hält, was er verspricht.

Im Zentrum steht ein scheinbar harmloses Projekt: der Bau einer Hängebrücke. Was als Rettungsanker für den drohenden touristischen Stillstand gedacht ist, entwickelt sich rasch zum Zündstoff für Konflikte. Denn nicht alle im Dorf stehen hinter der Idee. Was nach Fortschritt klingt, wird zur Zerreissprobe für die Gemeinschaft. Hinter vorgehaltener Hand wird getuschelt, Meinungen werden nicht offen ausgesprochen – und plötzlich steht mehr auf dem Spiel als nur ein Bauprojekt.

Das Stück zeigt eindrücklich, wie schnell ein funktionierendes Dorfgefüge ins Wanken geraten kann. Ein kleiner Funke genügt, um Misstrauen zu säen, Fronten zu verhärten und Beziehungen zu zerstören. Wenn nicht mehr alle am gleichen Strick ziehen, beginnt das Fundament zu bröckeln. Und wenn es hart auf hart kommt, kann ein ganzes System auseinanderbrechen. Es geht um Kommunikation – oder vielmehr um das, was nicht gesagt wird. Um versteckte Interessen, unausgesprochene Ängste und die Dynamik, die entsteht, wenn Schweigen lauter wird als Worte.

Die besondere Stärke des Stube-Theaters liegt dabei nicht nur im Inhalt, sondern auch im Format. Entstanden aus der Idee, das Emmetter Theater wieder aufleben zu lassen, entschieden sich die Macher bewusst gegen grosse Bühnen und aufwendige Inszenierungen. Stattdessen setzten sie auf Nähe, Authentizität und Einzigartigkeit.

So wurde im März 2024 parallel zur Gründung der Kultuir Stube ein neues Theaterkonzept geboren. Der Name war Programm: Gespielt wurde im Wohnzimmer. Mit einem Bühnenbild von gerade einmal etwas mehr als vier Metern Länge und einem Meter Tiefe entstanden drei kleine Reihenhausgärtchen – liebevoll gestaltet, detailreich und überraschend wandelbar. Sieben Schauspielerinnen und Schauspieler brachten dort das Stück «Gott weiss alles, die Nachbarn noch viel mehr. Lustspiel in 5 Tagen» in drei Akten auf die Bühne. Die Resonanz war überwältigend: sechs Aufführungen, grösstenteils ausverkauft, und ein Publikum, das die Nähe und Intensität spürbar genoss.

Schon damals war klar: Das war erst der Anfang. Doch statt in einen jährlichen Rhythmus zu verfallen, entschied sich das Team bewusst für Qualität statt Quantität. Alle zwei Jahre sollte ein neues Stück entstehen – eigenständig, mutig und mit einem klaren Blick auf Themen, die bewegen. Mit «Hängepartie – ein Dorf steht am Abgrund», einer Krimi-Komödie in drei Akten, wird dieser Anspruch nun eindrucksvoll eingelöst. Das Publikum erwartet kein klassischer Theaterabend, sondern ein Erlebnis: direkt, ehrlich und überraschend nah. Man sitzt nicht einfach davor – man ist mittendrin. Das Stube-Theater beweist einmal mehr, dass grosse Geschichten keine grosse Bühne brauchen. Manchmal reichen ein Wohnzimmer, ein starkes Ensemble und der Mut, genau hinzuschauen.



hersch gwisst. Alles über das aktuelle Stück «Hängepartie – ein Dorf steht am Abgrund» findest du unter www.kultuir-stube.ch



Direkt zu den Aufführungen des Stube-Theaters.

Aufführungen

16. / 17. Oktober 2026

24. / 25. Oktober 2026

6. / 7. / 8. November 2026

Beginn Abend: jeweils 20.00 Uhr

Beginn Sonntag: jeweils 16.00 Uhr

Beginn Vorverkauf:
Montag, 17. August 2026

Erstkommunion 2026

«Zämä unterwägs»

«Zämä unterwägs» – dieses Motto war in der diesjährigen Erstkommunionvorbereitung nicht nur ein Leitwort, sondern es wurde auch mit viel Kreativität lebendig umgesetzt.

Sieben Kinder machten sich gemeinsam auf den Weg zu diesem besonderen Fest: Aline Würsch, Gian Käslin, Jona Stalder, Lino Würsch, Silvan Würsch, Mila Dietiker sowie Thomas Würsch. Ein eindrücklicher Höhepunkt war der liebevoll gestaltete rote Bus, den die Katechetin Helen Murer-Haas zusammen mit den Eltern entwarf. Dieser Bus wurde zum starken Symbol: Er nahm die Kinder und die Mitfeiernden mit auf die Reise – von Geschichte zu Geschichte, von Begegnung zu Begegnung. In kurzen Rollenspielen erzählten die Kinder von Jesus und zeigten, wie lebendig Glauben sein kann, wenn man ihn gemeinsam erlebt. Der rote Bus machte sichtbar: Niemand geht allein – wir sind «zämä unterwägs».



Auch ausserhalb des Religionsunterrichtes wurde dieses Unterwegssein spürbar. Ein besonderes Erlebnis fand im Atelier von Edith Mathis in Dallenwil statt. Vom ersten Handgriff bis zum letzten Feinschliff gestalteten die Kinder ihre eigenen Kreuze aus Ton. Mit viel Geduld und Fachwissen führte Edith Mathis sie Schritt für Schritt ein. Es entstanden feine Muster, zarte Blumen, kleine Herzen – jedes Kreuz ein persönliches Zeichen des Glaubens. Die Freude über das eigene Werk und der Stolz auf das Geschaffene waren deutlich spürbar.

Die Erstkommunion ist ein bedeutender Schritt im Leben der Kinder und ihrer Familien. Umso schöner, dass dieser Weg von so viel Gemeinschaft, Kreativität und gelebtem Glauben geprägt war. Wir freuen uns mit den Kindern über diesen besonderen Moment und wünschen ihnen, dass sie weiterhin «zämä unterwägs»

bleiben – getragen von Gottes Segen.



Spiel-Stube: Brändi-Dog & mehr – komm vorbei & spiel mit!

Der beliebte Brändi-Dog-Abend entwickelt sich weiter: In der Kultuir Stube warten neu auch viele weitere, einfach erlernbare Brett- und Kartenspiele. Perfekt für alle, die unkomplizierten Spielspass suchen – egal ob Einsteiger oder erfahrene Spielerinnen und Spieler.

Seit mehreren Jahren trifft sich eine begeisterte Runde von Spielfreundinnen und -freunden einmal im Monat an einem Mittwochabend, um gemeinsam zu spielen. Was einst als klassischer Brändi-Dog-Abend begann, entwickelt sich nun weiter: Der Spielabend öffnet sich für neue Ideen, mehr Vielfalt und noch mehr Spielspass. Mit dem Umzug in die Kultuir Stube hat die Gruppe nicht nur ein neues Zuhause gefunden, sondern auch frischen Schwung aufgenommen. Selbstverständlich bleibt das beliebte Brändi-Dog weiterhin ein fester Bestandteil des Abends und sorgt nach wie vor für spannende Duelle und beste Unterhaltung. Gleichzeitig stehen neu auch viele weitere, einfach und schnell erlernbare Brettspiele, Kartenspiele sowie kombinierte Brett- und Kartenspiele im Mittelpunkt. Damit wird jeder Abend zu einer abwechslungsreichen Entdeckungsreise durch die Welt der Spiele.

Die Spiel-Stube Emmetten stellt ihre umfangreiche Spielesammlung zur Verfügung, die darauf wartet, entdeckt zu werden. Dazu gehören beliebte Klassiker wie Phase 10 – sowohl als Kartenspiel wie auch als Brettspiel – sowie Skip-Bo, das für spannenden Spielverlauf und überraschende Wendungen sorgt. Auch das bekannte Karten-Brettspiel Sequence lädt zum Mitfiebern ein, während das Elfer-Raus-Brettspiel und Rummy als Brettspiel für zusätzliche Abwechslung und taktischen Spielspass sorgen. Dies sind einige von vielen anderen Spielen.

Der Einstieg könnte einfacher nicht sein: Die Spielregeln werden verständlich und unkompliziert erklärt, sodass neue Spiele ohne lange Vorbereitung direkt ausprobiert werden können. So entsteht im Handumdrehen eine lockere, ungezwungene Atmosphäre, in der der Spass im Vordergrund steht.

Ganz egal, ob du schon lange spielst oder einfach mal etwas Neues ausprobieren möchtest: Dieser Spielabend ist die perfekte Gelegenheit, Gleichgesinnte zu treffen, gemeinsam zu lachen und neue Lieblingsspiele zu entdecken. Die Spiel-Stube wird so einmal im Monat zum Treffpunkt für alle, die Freude an Spielen und Geselligkeit haben.

Komm vorbei und erlebe, wie aus einem klassischen Brändi-Dog-Abend ein vielseitiger Spielabend für alle wird!

Daten 2026, jeweils am Mittwoch:

**1. Juli | 5. August | 2. September |
7. Oktober | 4. November | 2. Dezember**

Zeit: 19.00 Uhr

**Ort: Kultuir Stube Emmetten,
Hinterhostattstrasse 3**



Gottesdienst mit der «Chatzemuisig Buochs» – ein farbenfrohes Erlebnis

Bunt, fröhlich und voller Musik – so präsentierte sich der diesjährige Fasnachtsgottesdienst am 15. Februar 2026. Schon beim Eintreffen zeigte sich die besondere Atmosphäre: Kinder und Erwachsene kamen verkleidet und geschminkt in die Kirche und brachten Farbe und Vorfreude mit.



Richtig lebendig wurde es, als die «Chatzemuisig Buochs» zu spielen begann:

Ihre starken Klänge liessen die Kirchenmauern erzittern. Die Geschichte «Der Karneval der Tiere» brachte mit ihren humorvollen Tierporträts Kinder und Erwachsene zum Schmunzeln.

Ein fröhlicher Höhepunkt war die gemeinsame Polonaise. Angeführt von verkleideten Kindern schlängelte sich Jung und Alt lachend durch die fasnächtlich dekorierte Kirche – ein Ausdruck von Gemeinschaft und Lebensfreude.

Im Anschluss lud die Frauengemeinschaft zum Chilekafi in die MZA ein und versüsste den Fas-



nachtssonntag mit Kaffee und feinen Kuchen. Die Guggemusik liess es sich nicht nehmen, noch einige Stücke zu spielen. So klang ein fröhlicher und sehr lebendiger Fasnachtsgottesdienst aus – ein Fest für Gross und Klein.

Emmetten in den 1970ern – ein Aufbruch voller Leben

Die 1970er-Jahre waren für Emmetten eine Zeit voller Bewegung, Hoffnung und Aufbruch. Zwischen neuen Bergbahnen, grossen Sportmomenten und gelebter Dorfgemeinschaft entstand etwas Besonderes: ein starkes Gefühl von Zusammenhalt und Zukunft. Emmetten wurde sichtbar – und blieb trotzdem sich selbst treu.



hersch gwisst.

Die Ausstellung mit vielen Fotos ist in der Kultur Stube vom 9. bis 25. November 2026, jeweils am Mittwochabend von 18 bis 23 Uhr und am Sonntag von 16 bis 22 Uhr zu sehen.



Die Ausstellung «Ämmätte im Biud – Wiudi Zeytä» öffnet ein Fenster in eine Zeit, die viele noch im Herzen tragen: die 1970er-Jahre in Emmetten. Es waren Jahre des Wandels, aber auch Jahre voller Energie, Mut und gemeinsamer Träume. Ein Dorf, das sich bewegte – und dabei seinen Charakter bewahrte.

Ein Moment, der sich tief ins Dorfgedächtnis eingeschrieben hat, war die erste Ausgabe des Amateurrennens Grand Prix Wilhelm Tell im August 1971. Emmetten war plötzlich mitten im Geschehen eines nationalen Sportanlasses. Am 26. August führte das Bergzeitfahren von Stans hinauf ins Dorf, am 27. August gings auf der nächsten Etappe Richtung Brunnen weiter. Rund 250 Fahrer und Offizielle füllten die Strassen, Hotels waren belebt, überall spürte man dieses besondere Kribbeln:

Etwas Grosses passiert hier gerade.

Die Zeitung sprach damals von Aufbruch und lobte die 1969 neu eröffnete Gondelbahn, die Emmetten auf die touristische Karte brachte. Doch noch wichtiger als die Schlagzeilen war das Gefühl im Dorf selbst: Stolz. Staunen. Und dieses leise Bewusstsein, dass sich etwas verändert. Der Grand Prix kehrte in den folgenden Jahren immer wieder zurück – als Zeichen dafür, dass Emmetten angekommen war.

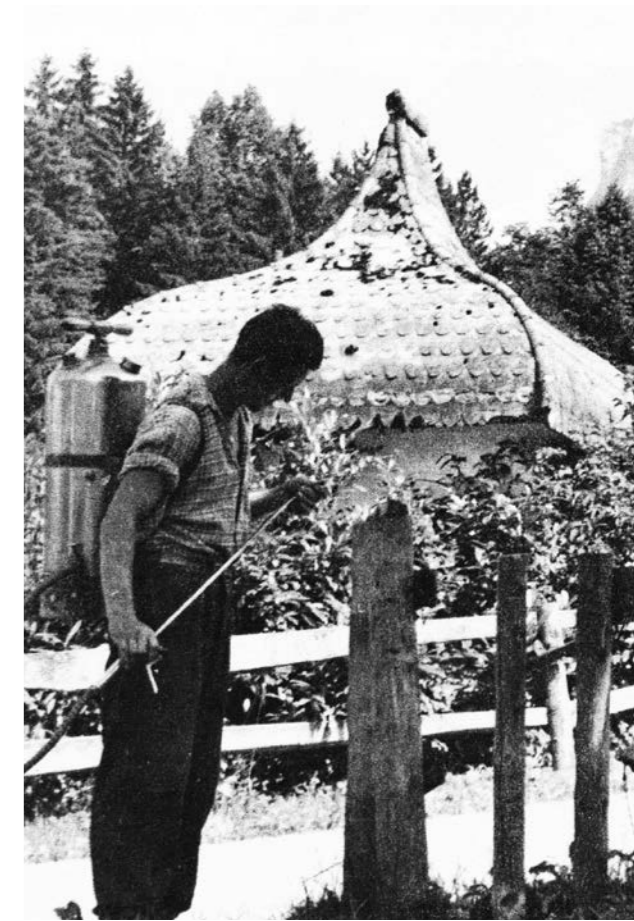
echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | lebändig.

Bild links: Über 80 Kartfahrer jagten sich rund um die Talstation der Gondelbahn. Bilder rechts: Siegerehrung beim ersten Grand Prix Wilhelm Tell nach dem anstrengenden Aufstieg nach Emmetten.

Bilder: Josef Nigg aus der Sammlung von Daniela Gröbli

Auch im Alltag zeigte sich diese Zeit voller Leben. Im Mai 1971 wurden in der Pfarrkirche Emmetten drei neue Glocken geweiht. Finanziert durch viele kleine und grosse Spenden aus der Bevölkerung. Jede dieser Spenden erzählte eine Geschichte von Zusammenhalt. Als die Glocken zum ersten Mal über das Dorf klangen, war es mehr als ein Festmoment – es war ein gemeinsamer Herzschlag.

Das Dorfleben war getragen von Vereinen, Musik und Begegnung. Die Musikgesellschaft Emmetten füllte jeden Januar den Saal mit Klang und Leben. Und nach den Konzerten wurde gelacht, gespielt, Theater gespielt – kleine Stücke wie «Die Muratoris» wurden mit viel Herzblut aufgeführt. Es ging nie nur um Musik. Es ging um Gemeinschaft, um Nähe, um das Gefühl, zusammen etwas zu schaffen.



*Arbeitsblatt des Kantons Nidwalden
Kanton 26.12.75*

Emmetten - Niederbauen

Langlaufloipen
maschinell präpariert


Für Anfänger und für Köhner
1 km 4 km

NEU: Langlaufschule
Anmeldung im Verkehrsbüro Emmetten
Telefon 041 - 64 33 22
Langlaufschule von morgens 09.30—11.30 Uhr
nachmittags 14.00—16.00 Uhr 2'

Luftseilbahn und Berghaus AG Niederbauen

Frohe Festtage und ein glückliches neues
Jahr wünsche ich allen meinen Kunden und
Freunden.

Für das entgegengebrachte Vertrauen danke
ich recht herzlich.

 Werner Würsch
Bodenbeläge
6375 Beckenried

Gleichzeitig wuchs im Dorf eine neue Energie. Auf der Stockhütte glitzerte ein Eisfeld im Winterlicht. Kinder, Familien und Gäste teilten sich die Fläche, lachten, fielen hin, standen wieder auf. Eine Skischule wurde gegründet, und beim Winterspringreiten des Kavallerie- und Reitvereins Ob- und Nidwalden bebte der Boden, wenn über 300 Pferde über die Anlage liefen. Emmetten wurde zur Bühne – nicht inszeniert, sondern echt.

1974 feierte die Älplergesellschaft Emmetten ihr 100-Jahr-Jubiläum. Zwei Tage lang wurde das Dorf zu einem Ort der Musik, der Begegnung und der Erinnerungen. Es war ein Fest, das zeigte, wie tief die Wurzeln reichen – und wie lebendig sie bleiben. Auch der Tourismus entwickelte sich weiter, Schritt für Schritt. Auf dem Niederbauen wurde 1975 eine Langlaufschule eröffnet, es wurden Loipen gezogen durch stille Winterlandschaften. Gleichzeitig fuhr im Dorf der Nachtskilift bis spät in die Nacht, Pisten leuchteten im Dunkeln – ein kleines Winterwunder im Bergdorf. Der Nachtskilift wurde ein Jahr später abgebaut, da die Überbauung der Langmatt voranschritt.

Auch andere Kapitel dieser Zeit tragen Emotionen in sich. Die Missionsgesellschaft Immensee verliess 1973 die Gebäude der Kuranstalt Schöneck – ein Ort, der danach still wurde und für einige Jahre leer stand. Ein stiller Übergang, der viele Erinnerungen zurückliess.



1976 folgte ein weiterer Meilenstein: Der Sessellift Choltal-Rinderbühl nahm im Gebiet Stockhütte den Betrieb auf und die «Luftseilbahn und Berghaus Niederbauen AG» wurde gegründet. Es war mehr als Technik. Es war Vertrauen in die Zukunft. Heute, 50 Jahre später, lebt diese Entscheidung weiter. Und manchmal war Emmetten auch überraschend laut und wild: Anfang der 70er-Jahre jagten über 80 Kartfahrer durch den Dorfkern, vorbei an der Talstation der Gondelbahn. Ein Dorf als Rennstrecke – mitten im Leben.

Die 1970er-Jahre waren in Emmetten keine stille Zeit. Sie waren laut, lebendig, mutig und manchmal auch chaotisch. Aber vor allem waren sie eines: echt. Ein Dorf, das sich traute, Neues zu wagen – und dabei nie vergass, wo es herkommt.



Der Ortsteil Sagendorf kam zu seinem Namen, weil dort über viele Jahre zwei Sägereien in Betrieb waren und Holz zuschnitten und verkauften. Viel verändert hat sich bis heute nicht, und man erkennt immer noch die einzelnen Siedlungsgebiete. Schön zu sehen ist auf diesem Bild die alte Pfarrkirche auf der Egg.

weytsichtig.

Die BBE AG macht sich fit für die Zukunft

Die geplanten strategischen Projekte auf der Klewenalp-Stockhütte stehen für Aufbruch und Zukunft – für Beckenried, Emmetten und die ganze Region. Mit neuen Übernachtungsmöglichkeiten und Restaurant, effizienter Beschneigung und einer modernen Verbindung zwischen Stockhütte und Klewenalp fördern wir einen lebendigen Erlebnisraum. Er wird Gäste begeistern, Arbeitsplätze sichern und die Wertschöpfung nachhaltig stärken.

Wenn der Schnee fehlt, fehlt der Umsatz. Der Wintertourismus bringt rund 65 Prozent unseres Geschäfts. Er ist das Rückgrat der BBE AG – und damit auch ein zentraler Pfeiler für Hotels, Restaurants, Skischulen und das Gewerbe sowohl in Beckenried wie auch in Emmetten. Genau dieser Pfeiler gerät durch den Klimawandel zunehmend ins Wanken.

Wie ernst die Lage ist, zeigen zwei jüngere Winter sehr deutlich: 2022/23 musste das ganze Skigebiet wegen Schneemangels fünf Wochen geschlossen bleiben – der Winterumsatz brach von 4.1 auf 3.0 Millionen Franken ein. 2025/26 traf es die Stockhütte für drei Wochen, mit rund einer halben Million Franken weniger Umsatz und 25'000 fehlenden Ersteintritten. Solche Ausfälle sind in einer Klewenalp ohne Beschneigung das wirtschaftliche Hauptrisiko.

Technische Beschneigung: das Herzstück der Investitionen. Eine technische Beschneigung ist kein Luxus, sondern eine Versicherung gegen das Wetter. Sie sorgt dafür, dass der Skibetrieb pünktlich startet und auch in mildereren Phasen offenbleibt. Das schafft Planungssicherheit – für Gäste und für alle Betriebe, die auf verlässliche Saisons angewiesen sind.

Wichtig zu wissen: Es geht nicht darum, den ganzen Winter durchgehend Schnee zu produzieren. Ziel ist eine solide Schneegrundlage zu Saisonbeginn, die sogenannte Einschneigung. Drei Tage mit den richtigen Temperaturen reichen für die geplanten 200'000 Quadratmeter. Moderne Anlagen produzieren bereits ab minus 2 Grad Celsius, und die meteorologischen Daten der letzten 20 Jahre zeigen klar: Solche Bedingungen treten auf der Klewenalp (1600 bis 2000 m ü. M.) regelmässig und verlässlich auf. Technischer Schnee ist zudem dichter und robuster als Naturschnee – er hält länger, auch bei wärmeren Phasen.

Walti Odermatt, Verwaltungsrat.

«Die technische Beschneigung ist kein Luxus, sondern eine Versicherung für eine positive wirtschaftliche Zukunft der BBE AG.»



Beschneit werden die Hauptpisten Klewenboden, Ergglen, Junior und Klewenstock samt neuer Trainingspiste sowie der Verbindungsweg ins Ängi-Tal. Das Wasser stammt aus dem Ausgleichsbecken «Napf», das vom Lielibach, vom Mühlebach und vom Ischenstollen gespeist wird. Das System verbraucht das Wasser nicht – im Frühling fliesst der Schnee als Schmelzwasser in den natürlichen Kreislauf zurück.

Neuer Sessellift verbindet Stockhütte und Klewenalp. Der bestehende Skilift Twäregg – die einzige Verbindung zwischen Stockhütte und Klewenalp – entspricht weder den heutigen Komfortansprüchen noch der nötigen Förderleistung und liegt grösstenteils im Moorgebiet. Ein neuer Vierer-Sessellift mit einer Kapazität von 1400 Personen pro Stunde verbindet die beiden Teilgebiete zuverlässig, entlastet die Pendelbahn Beckenried und schafft die Grundlage für eine Ganzjahresnutzung mit Wandernden und Bikerinnen und Bikern.

Mehr Übernachtungen an der Bergstation Klewenalp. Wer länger bleibt, erlebt mehr. An der Bergstation entsteht ein Wickelhouse Village mit 13 Einheiten und rund 52 Betten, ergänzt durch 12 Ferienwohnungen mit rund 40 Betten, ein Sportgeschäft, ein Bistro und ein modular nutzbares Restaurant mit 80 bis 100 Plätzen. Inbetriebnahme: Januar 2028. Finanziert wird dieses Teilprojekt vollständig durch den Investor Christoph Schoop.



Alfred Bossard, Verwaltungsrat.

«Das Wickelhouse Village, die Ferienwohnungen, das Restaurant und das Sportgeschäft finanziert der umsichtige Investor Christoph Schoop.»

Solide Finanzierung über mehrere Säulen. Die von der BBE AG getragenen Projekte – Beschneigung (CHF 13.3 Mio.), Erweiterung Pistenfahrzeughalle (CHF 1.8 Mio.) und Sessellift (CHF 10.5 Mio.) – kosten zusammen CHF 25.6 Millionen. Finanziert werden sie über eine Aktienkapitalerhöhung, eigene Mittel, Beiträge von Gönnerinnen und Gönnern sowie Fremdkapital von Gemeinden, Korporationen, Banken, Privaten und vom Kanton im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes. Das Fremdkapital wird gemäss Plan von CHF 18 Millionen (2028) auf CHF 3 Millionen (2043) abgebaut – realistisch, durchgerechnet, über 15 Jahre.



Heinz Rutishauser, Geschäftsführer.

«Wer nicht investiert, bleibt stehen und verliert über kurz oder lang an Attraktivität. Die BBE AG muss jetzt die grossen Themen anpacken.»

Ein Zukunftspaket für die ganze Region. Die Bergbahnen sind weit mehr als ein Ski-betrieb. Sie sind Teil der Identität von Beckenried und Emmetten, schaffen Arbeitsplätze, vergeben Aufträge an einheimische Firmen und sind ein wesentlicher Grund, warum die Region als Wohn-, Arbeits- und Ferienort attraktiv ist. Beschneigung, Sessellift und Bergstation greifen ineinander – sie stärken die Region Klewenalp-Stockhütte als moderne, familienfreundliche und wirtschaftlich tragfähige Destination. Ein Verzicht auf diese Investitionen würde mittelfristig zu einem schleichenden Verlust an Attraktivität, Gästen und Ertrag führen.

Kritische Fragen – klare Antworten: Die beiden Verwaltungsratsmitglieder Walti Odermatt (Bauingenieur und Projektleiter Technische Beschneigung) und Alfred Bossard (Finanzspezialist) beantworten kritische Fragen verständlich:

Warum braucht es einen neuen Sessellift für CHF 10.5 Millionen?

Walti Odermatt: Der bestehende Skilift Twär-egg – die einzige Verbindung zwischen Stockhütte und Klewenalp – entspricht nicht mehr den heutigen Komfort- und Förderleistungsansprüchen. Ohne diese Verbindung ist das Skigebiet in zwei getrennte Bereiche geteilt, was die Attraktivität massiv reduziert. Ein Vierer-Sessellift mit einer Kapazität von 1400 Personen pro Stunde verbindet die beiden Teilgebiete zuverlässig, entlastet die Pendelbahn Beckenried, stärkt das Wintergebiet Stockhütte und schafft die Grundlage für eine Ganzjahresnutzung (Biker, Wanderer).

Millionen für einen einzigen Sessellift – ist das nicht übertrieben?

Alfred Bossard: Die Investitionssumme entspricht den heutigen Marktpreisen für einen modernen Vierer-Sessellift mit der erforderlichen Förderleistung. Vergleichbare Anlagen in der Zentralschweiz bewegen sich in derselben Grössenordnung. Enthalten sind Bergstation, Talstation, Antrieb, Sicherheits- und Steuerungstechnik sowie die nötigen Anpassungen am Trassee. Die Anlage hat eine Lebensdauer von über 30 Jahren, die Konzession läuft bis 2058. Auf diesen Zeithorizont gerechnet, ist die Investition wirtschaftlich gut tragbar.



Heinz Rutishauser, Geschäftsführer.

«Wir haben in den letzten Jahren viele Hausaufgaben erledigt. Heute sind wir ein solides und gesundes Unternehmen mit klarer Strategie.»

Wenn der Sessellift kommt, wird die Pendelbahn Beckenried überflüssig?

Walti Odermatt: Nein, im Gegenteil. Die Pendelbahn Beckenried bleibt das zentrale Zubringersystem ab dem Tal. Der neue Sessellift entlastet die Pendelbahn vielmehr, weil er die Skifahrer und Wandernden zwischen Stockhütte und Klewenalp direkt befördert, ohne Umweg über die Talstation. Das verkürzt Wartezeiten, verteilt die Frequenzen besser und erhöht den Komfort für alle Gäste. Pendelbahn und Sessellift ergänzen sich, sie konkurrieren sich nicht.

Der bestehende Skilift liegt im Moorgebiet – ist der neue Sessellift dort überhaupt bewilligungsfähig?

Walti Odermatt: Genau, weil das bestehende Trasseeproblematisch ist, wurde für den neuen Sessellift eine optimierte Linienführung (Stockhütte–Twäregg–Ängi) gewählt, die das Moorgebiet so weit wie möglich umgeht oder nur überspannt. Die Stützenstandorte werden in Abstimmung mit der Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz des Kantons Nidwalden festgelegt. Eine Sesselbahn ist gegenüber einem Skilift ökologisch vorteilhafter, da sie weniger Bodenkontakt hat. Das Projekt wurde den zuständigen Stellen präsentiert und das grundsätzliche Verständnis für die Notwendigkeit wurde anerkannt.

Wann wird der Sessellift gebaut, und ist das Skigebiet während der Bauzeit eingeschränkt?

Walti Odermatt: Die Realisierung soll möglichst parallel zur technischen Beschneung erfolgen. Mit der Baubewilligung rechnen wir bis Mitte 2027, der Baubeginn wäre Mitte 2028 vorgesehen, sofern die Finanzierung steht. Die Bauarbeiten werden so geplant, dass die Wintersaison so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Der Hauptteil der Arbeiten findet in den Sommer- und Herbstmonaten statt. Während der Bauphase bleibt die bestehende Verbindung in Betrieb, bis der neue Sessellift in Betrieb genommen werden kann.

Warum bauen Sie nicht einfach nur die Beschneung und verzichten auf den Sessellift?

Walti Odermatt: Es braucht sowohl die Beschneung wie auch den Sessellift. Schneesicherheit allein reicht nicht aus, wenn das Skigebiet aus Gästeperspektive in zwei getrennte Teilgebiete zerfällt – das ist heute der Fall. Umgekehrt nützt ein neuer Sessellift wenig, wenn am Saisonstart kein Schnee liegt. Wer das Wintergeschäft nachhaltig sichern will, muss beide Probleme lösen. Der Sessellift ist zudem ein wichtiger Baustein für die Sommernutzung und damit für die Auslastung über das ganze Jahr.



Die BBE AG musste in der jüngeren Vergangenheit wiederholt wegen Schneemangels Teile des Gebiets schliessen. Zeigt das nicht, dass das Gebiet grundsätzlich zu tief liegt?

Walti Odermatt: Schneemangel ist ein reales und quantifizierbares Risiko, die technische Beschneung ist die Antwort auf dieses Risiko. Im Winter 2022/23 war das ganze Gebiet fünf Wochen und 2025/26 die Stockhütte für drei Wochen geschlossen. In diesen Zeiten brechen die Erträge massiv ein. Das ist der Grund, warum wir investieren. Die meteorologische Grundlage ist vorhanden: Die nötigen Kältebedingungen zu Saisonbeginn für eine dreitägige Einschneung (so lange brauchen wir) der geplanten 200'000 Quadratmeter waren in den letzten 20 Jahren immer gegeben, auch heute noch. Das Schneedeapot hält auch bei wärmeren Phasen, denn der technische Schnee ist robuster. Zudem: Wir beschneien die Hauptpisten auf der Klewenalp auf 1600 Meter und höher – nicht das Tal.

Wie gross ist der konkrete Schaden in einem schneearmen Winter?

Alfred Bossard: 2022/23, als das ganze Gebiet fünf Wochen wegen Schneemangel geschlossen war, fiel der Winterumsatz von CHF 4.1 Mio. (Vorjahr) auf CHF 3.0 Mio. – ein Einbruch von über CHF 1 Million. 2025/26 musste die Stockhütte drei Wochen wegen Schneemangel schliessen, mit dem Resultat, dass wir rund eine halbe Million Franken weniger Umsatz und 25'000 Ersteintritte weniger generiert haben.

Warum sollen Steuergelder und Korporationsgeld in ein privates Unternehmen investiert werden?

Alfred Bossard: Die BBE AG ist kein klassisch privates Unternehmen. Die Gemeinden Emmetten und Beckenried sowie die Genossenkorporationen Emmetten und Beckenried sind seit Jahrzehnten Aktionäre. Sie sind bereits involviert. Eine Nichtunterstützung des Beschneungsprojekts bedeutet nicht, das Geld zu sparen – es bedeutet, den Wert der bereits bestehenden öffentlichen Investitionen zu gefährden. Hinzu kommt: Ohne funktionsfähige Bergbahnen verliert die Region Steuereinnahmen, Arbeitsplätze und die Attraktivität als Tourismusdestination.

Investieren Sie bei der technischen Beschneung wissentlich in eine sterbende Industrie? In 20 Jahren liegt hier doch gar kein Schnee mehr.

Walti Odermatt: Diese Aussage ist wissenschaftlich nicht korrekt. Das Skigebiet der Klewenalp liegt auf 1600 bis 2000 Meter über Meer. Klimastudien (MeteoSchweiz, OECD) zeigen, dass Skigebiete auf dieser Höhe bis mindestens zum Jahr 2050 wirtschaftlich betrieben werden können – vorausgesetzt, sie verfügen über technische Beschneung. Genau das planen wir. Ohne Beschneung werden wir in schneearmen Wintern grosse Ausfälle haben. Mit Beschneung sind wir für die nächsten 25 bis 30 Jahre wetterfest aufgestellt.

Skifahren ist ein Auslaufmodell. Warum investieren Sie nicht lieber in Sommerangebote?

Walti Odermatt: Wir investieren auch in Sommerangebote! Das neue und attraktive Übernachtungsangebot mit dem neuen Restaurant des Investors Christoph Schoop ist ein Ganzjahresprojekt. Das Wandern, das Mountainbiking und die Familienerlebnisse auf der Klewenalp werden gezielt ausgebaut. Aber: 65 Prozent des Jahresumsatzes der BBE AG werden in der Wintersaison erzielt. Diesen Anteil können wir nicht von heute auf morgen ersetzen. Der Winterbetrieb ist die Finanzierungsgrundlage für alle anderen Projekte. Ohne Schneesicherheit im Winter fehlt das Geld für die Sommerinfrastruktur.

CHF 18 Millionen Fremdkapital bei einem Eigenkapital von CHF 10 Millionen – das ist eine Überschuldung!

Alfred Bossard: Nein. Es entspricht zwar der Tatsache, dass durch das Investitionsprogramm die Gesamtverschuldung erheblich ansteigen wird. Der Eigenfinanzierungsgrad wird jedoch auch nach den Investitionen bei über 40 % bleiben, was in der Branche als akzeptierbar bezeichnet werden darf. Der Schuldenabbauplan ist linear und konservativ gerechnet: von CHF 18 Millionen (2028) auf CHF 3 Millionen (2043). Das entspricht einem jährlichen Schuldenabbau, der mit dem prognostizierten Cashflow von CHF 1.9 Millionen gut bedient werden kann.

Die BBE AG ist schon einmal in Konkurs gegangen, 1990. Warum sollten wir dieses Mal vertrauen?

Alfred Bossard: Der Konkurs von 1990 liegt 36 Jahre zurück und hatte eine andere Ausgangslage. Seitdem hat sich die Unternehmung sukzessive und positiv weiterentwickelt. Die Eigenkapitalquote ist von unter 50 % auf über 70 % gestiegen. Die Schulden gegenüber der öffentlichen Hand wurden von CHF 6.7 Millionen auf CHF 1.5 Millionen abgebaut. Der EBITDA der letzten Jahre ist bei guten Schnee- und Wetterverhältnissen solide und das Management ist professionell, stabil und erfahren. Mit der technischen Beschneigung werden die Ergebnisse in Zukunft weniger grossen Schwankungen unterworfen sein.

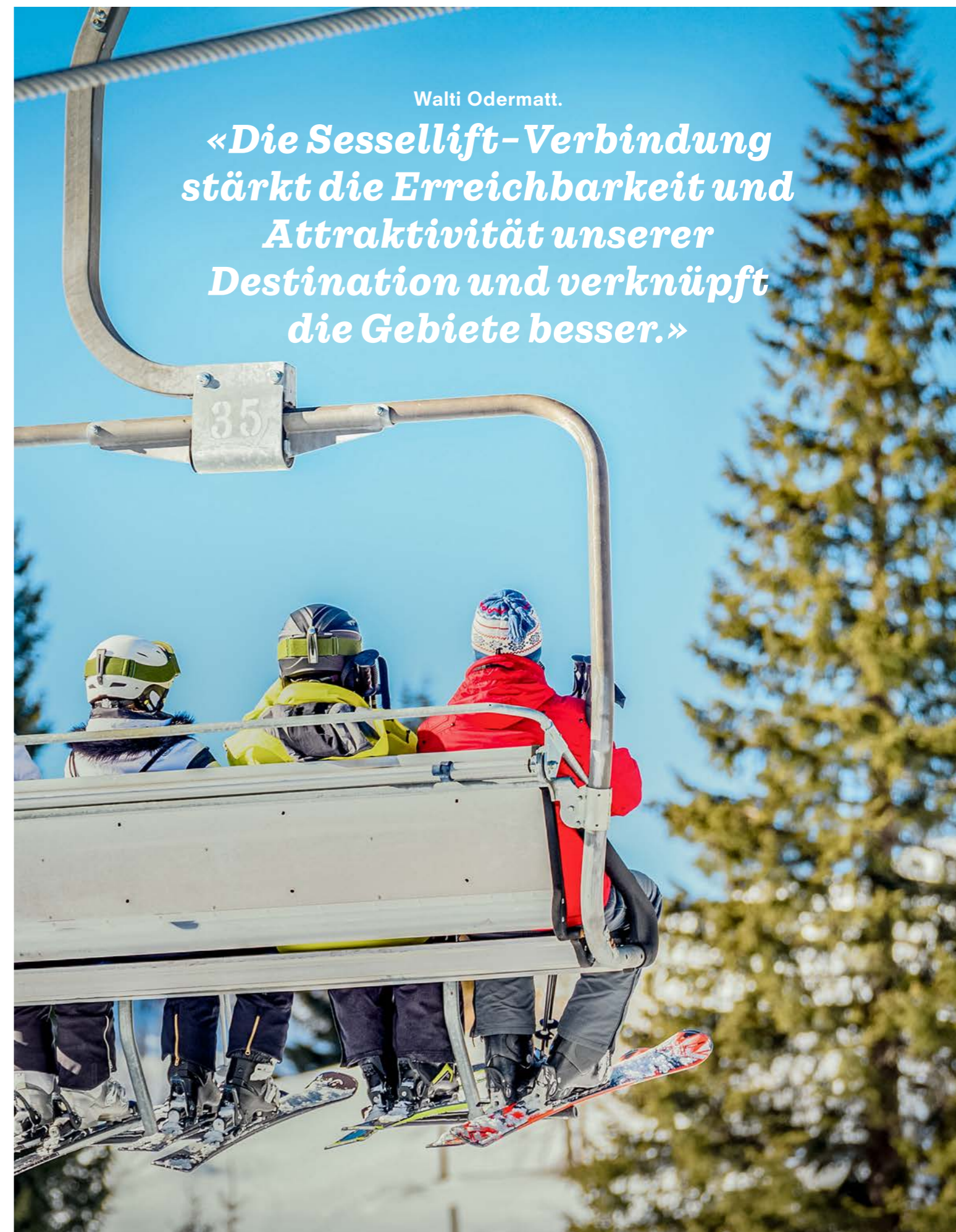
An wen will die BBE AG alles herantreten?

Alfred Bossard: Wir haben eine strukturierte Kontaktliste. Im Wesentlichen sind das die bestehenden Aktionäre, der Kanton, die Nachbargemeinden, Unternehmen, Private und Verbände. Der Lead für jeden Kontakt ist klar geregelt. Es gibt keine unkoordinierte Ansprache.

Was ist das Worst-Case-Szenario, wenn das Projekt scheitert?

Alfred Bossard: Ohne Beschneigung ist die BBE AG in schneearmen Wintern wirtschaftlich gefährdet. Wie zum Beispiel die Winter 2019/20 und 2020/21 zeigen, kann Schneemangel Millionenausfälle bedeuten. Mittelfristig gefährdet das die Liquidität und letztlich die Existenz der wichtigsten Familienausflugs-Destination des Kantons Nidwalden. Das bedeutet Verlust von Arbeitsplätzen und das Sterben einer regionalen Infrastruktur, die seit 1932 besteht.

Mit den geplanten Investitionen werden wir wirtschaftlich stabiler, ganzjährig attraktiver und langfristig wettbewerbsfähiger.



Walti Odermatt.

«Die Sessellift-Verbindung stärkt die Erreichbarkeit und Attraktivität unserer Destination und verknüpft die Gebiete besser.»

Zwischen Garten und Begegnung: Emmetten gemeinsam erleben

In diesem Sommer öffnet Emmetten seine Gartentore, und die Gärten werden zugleich zum Treffpunkt fürs Dorf. Am Sonntag, 23. August 2026, von 13 bis 17 Uhr verbinden sich Natur, Genuss und Gespräche zu einem Rundgang, der zum Entdecken, Verweilen und Kennenlernen einlädt – persönlich, offen und voller kleiner Begegnungen.

Als begehbares Gartenparadies wird Emmetten am Sonntag, 23. August, gleich doppelt erlebbar. Gleichzeitig werden die offenen Gärten ein lebendiger Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft. Von 13 bis 17 Uhr öffnen zahlreiche Ämmätter ihre Gartentörli und laden dazu ein, hinter Hecken und Zäune zu blicken und gleichzeitig miteinander ins Gespräch zu kommen.

Der 1. Ämmätter Tag der offenen Gärten verbindet das Schöne mit dem Zusammensein. Einerseits sind es die Gärten, die faszinieren: liebevoll gestaltete Rückzugsorte, blühende Oasen und stille Plätze, die zum Staunen einladen. Andererseits entsteht entlang des Weges ein offenes Miteinander, das den Anlass zu etwas Besonderem macht, und so wird aus einem Spaziergang ein Rundgang voller Begegnungen. Mal wild und naturnah, mal strukturiert und gepflegt – die Vielfalt ist gross und macht den Reiz aus. Doch genauso wichtig wie die Gärten selbst sind die Menschen dahinter. Sie öffnen nicht nur ihre Türen, sondern auch den Raum für Gespräche, Austausch und gemeinsames Erleben.

Ruedi Alt.

«Jeder Garten erzählt seine eigene Geschichte und trägt die Handschrift seiner Besitzerinnen und Besitzer.»

Beim Schlendern durch das Dorf ergeben sich Begegnungen ganz von selbst.

Man bleibt stehen, kommt ins Plaudern, entdeckt Gemeinsamkeiten oder lässt sich einfach von der Atmosphäre treiben. Bekannte Gesichter werden neu entdeckt, neue Bekanntschaften entstehen – oft ganz ungeplant und gerade deshalb besonders. Bei einigen Gartenbesitzerinnen und -besitzern laden Kaffee, Kuchen oder kleine Köstlichkeiten zum Verweilen ein. Andere öffnen ihre Gärten für Begegnungen und gute Gespräche. Diese Genussmomente geben dem Rundgang einen ruhigen Rhythmus: ankommen, sich setzen, miteinander sprechen und den Augenblick geniessen. Zwischen Blumen, Düften und Ausblicken entsteht eine entspannte Stimmung, in der man sich Zeit füreinander nimmt.

Organisiert wird der Anlass vom Tourismusverein Emmetten unter dem Motto «Ämmätter besuchen Ämmätter». Die Idee dahinter ist, das Dorf nicht nur zu zeigen, sondern es erlebbar zu machen – als Ort, an dem Natur, Offenheit und Gemeinschaft zusammenkommen.

hersch gwisst.

Unter dem Motto «Bluämigs Ämmättä» wurden ab Mitte Mai die übergrossen Blumentöpfe im Dorf aufgestellt, begleitet von gestalteten Holzhüttli, die Emmetten Wärme und Charme verleihen. Neu angelegte Wildblumen-Wiesen lassen die sonnige Seite Emmettens in Farbenpracht aufblühen und verwandeln das Dorf in ein lebendiges Sommerparadies voller Lebensfreude.



Wer seinen Garten ebenfalls öffnen möchte, kann sich bis spätestens 31. Juli bei Ruedi Alt anmelden. So wird dieser Sonntag zu einem Erlebnis zwischen Garten und Treffpunkt: inspirierend, gesellig und voller kleiner Momente, die Emmetten von seiner schönsten und menschlichsten Seite zeigen.

Anfang August erhalten alle Haushaltungen einen Flyer mit einer Übersicht der teilnehmenden Gärten, der zur persönlichen Entdeckungstour einlädt.

Folgende Gartenbesitzerinnen und -besitzer öffnen bereits ihre Gartentörli:

Stefan Amstad, Hugenstrasse 17

Bruno Selm, Hugenstrasse 22

Markus Reding, Ischenstrasse 10

Elfe-Apartments, Schynweg 4

Roland Gröbli, Ischenstrasse 20

Tobias Maurer, Schynweg 16

Dominik Bauhart, Höhenweg 22

Mathe Bader, Boden 6

Rita Ferraro, Langmattweg 4

Daniela Gröbli, Hinterhostattstrasse 3

Pfarrhaus, Hugenstrasse 2

Werner Gröbli, Gumprechtstrasse 2



Im Sagendorf hatte man bis zum 12. Februar 1910 die Möglichkeit, in zwei Gasthäusern einzukehren: zum einen im Gasthaus zur Eintracht und zum anderen im Gasthaus zum Sternen. Damals war das Gasthaus zum Sternen eines der ältesten Wirtshäuser in Emmetten. Es erhielt die erste Wirtschaftsbewilligung bereits im Jahre 1864, das Gasthaus zur Eintracht im Jahre 1885.

Das Gasthaus zum Sternen fiel am Freitagmorgen, dem 12. Februar 1910, zwischen 6 und halb 8 Uhr einem Feuer zum Opfer und brannte vollständig nieder. Zwei Mädchen wurden beim Sprung aus dem Fenster schwer verletzt, ebenso ein Knecht. Man vermutete, dass das Feuer durch den Stubenofen entstanden war.

einzigartig.



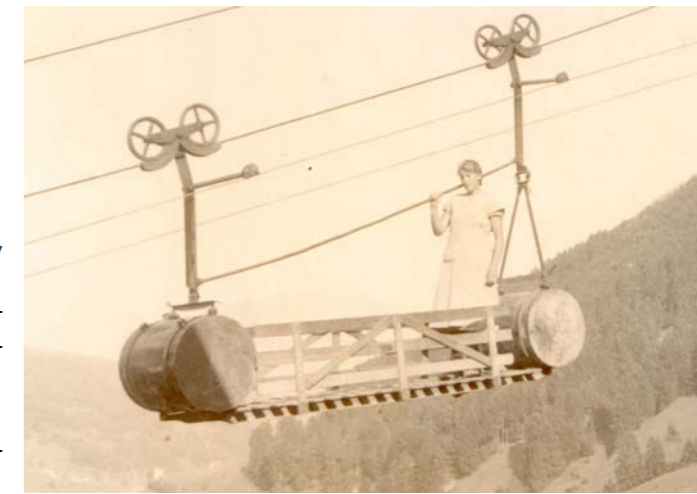
Luftseilbahn Niederbauen – Mut, Träume, Berggeschichte

Seit 1913 verbindet die Luftseilbahn Niederbauen Emmetten mit den abgelegenen Alpen hoch über dem Vierwaldstättersee. Was als kühnes Projekt für Bauern und Äpler begann, wurde zur bewegten Geschichte voller Hoffnung, Pioniergeist, Tourismus-Träume und Rückschläge.

Hoch über dem Vierwaldstättersee, zwischen steilen Felsen, Alpweiden und weitem Himmel, entstand vor über hundert Jahren eine Bahn, die weit mehr war als nur ein Transportmittel. Die Luftseilbahn Niederbauen wurde Lebensader eines Berges, Hoffnungsträger einer ganzen Region und Symbol für den Mut jener Menschen, die in einer abgelegenen Bergwelt um ihre Zukunft kämpften.

1913 fasste die Alpgenossenschaft Niederbauen einen Entschluss, der für damalige Verhältnisse beinahe unglaublich war: Da keine Strasse auf den Niederbauen führte und sämtliche Waren, Tiere und Materialien mühsam über steile Wege transportiert werden mussten, wollte man eine Drahtseilbahn bauen. Für die Bauern und Äpler bedeutete dies nicht Luxus, sondern eine enorme Erleichterung ihres harten Alltags.

Den Auftrag für den Bau dieser Bahn erhielt Remigi Niederberger aus Dallenwil, einer der grossen Seilbahnpioniere der Zentralschweiz. Die erste Bahn war technisch schlicht, aber genial. Zwei offene «Schiffli» bewegten sich mithilfe von Wasserballast den Berg hinauf und hinunter. Was heute beinahe romantisch wirkt, war damals ein Meisterwerk alpiner Ingenieurskunst.



Der Bau der Bahn war für die kleine Alpgenossenschaft ein enormes finanzielles Risiko. Die gesamte Anlage kostete 10'643 Franken und 68 Rappen – eine gewaltige Summe im Jahr 1913. Der Kanton unterstützte das Projekt mit einer Subvention von 1800 Franken. Hinter diesen Zahlen standen Personen, die bereit waren, Geld, Arbeit und Vertrauen in eine Idee zu investieren, von der niemand wusste, ob sie Erfolg haben würde.

Schon kurz nach der Eröffnung im September 1913 zeigte sich jedoch, wie wichtig die Bahn für die Menschen geworden war.

Ursprünglich war sie nur für Materialtransporte gedacht. Trotzdem begannen die Bewohner bald, mit den offenen Wagen auch Personen zu transportieren – obwohl dies offiziell verboten war.

Der Regierungsrat reagierte schon im September 1913 und forderte den Gemeinderat von Emmetten auf, solche Personentransporte «sofort strengstens zu verbieten». Doch die Weisungen wurden offenbar ignoriert, denn bereits im Oktober 1913 folgte eine zweite Rüge. Diese frühen Konflikte zeigen eindrücklich, welche Bedeutung die Bahn

Bild links: Die erste Transport-Seilbahn mit Gegengewicht aus dem Jahre 1913 in luftiger Höhe.
Bild rechts: Ab 1934 fuhr die Seilbahn mit neuer Kabine und einem Elektromotor und wurde erstmals für Personentransporte zugelassen. | Bilder: aus der Sammlung von Daniela Gröbli



schon damals hatte: Für die Menschen war sie weit mehr als ein technisches Experiment – sie war Hoffnung und eine dringend benötigte Verbindung zwischen Tal und Alp. Zeitungen berichteten begeistert über das neue Verkehrsmittel. Wo früher Lasten stundenlang getragen werden mussten, schwebten nun Waren, Tiere und Menschen in wenigen Minuten den Berg hinauf. Der Niederbauen rückte plötzlich näher an die Welt heran.

1934 wurde die Bahn modernisiert und elektrifiziert. Die typischen «Niederberger-Schiffli» wurden zu einem Wahrzeichen der Region. Immer mehr Wanderer, Sommergäste und Ausflügler entdeckten die Aussicht hoch über dem Vierwaldstättersee.

Die grossen Träume kamen in den 1960er-Jahren. Die Verantwortlichen wollten aus dem Niederbauen mehr machen als nur ein Wandergebiet. Man träumte von einem modernen Wintersportort mit Hotel, Skiliften, Langlaufloipen und Ferienhäusern. Die neue Luftseilbahn von 1960 mit ihren roten Kabinen sollte das Tor in diese touristische Zukunft werden.

Zeitungen beschrieben den Niederbauen damals als «herrliches Gebiet» für Wanderer, Feriengäste und Wintersportler. Eine Langlaufloipe wurde angelegt, ein Skilift gebaut und neue Unterkünfte geschaffen. Die Stimmung war voller Aufbruch und Optimismus. Der Niederbauen sollte an die Erfolge anderer Wintersportorte anschliessen. Gäste genossen die Sonne hoch über dem Nebelmeer, Kinder fuhren Ski an den Hängen oberhalb von Emmetten, und viele glaubten an eine grosse touristische Zukunft.



Doch die Realität entwickelte sich anders. Andere Wintersportorte wuchsen schneller, wirtschaftliche Probleme kamen hinzu, und schon Anfang der 1970er-Jahre zeigte sich, dass sich die grossen Hoffnungen nicht erfüllen würden. In den 80er-Jahren folgte die bittere Erkenntnis: Der Versuch, den alpinen Skisport auf dem Niederbauen dauerhaft zu etablieren, war gescheitert. Das Nidwaldner Volksblatt berichtete damals über die Versteigerung des Skilifts. Die Anlage brachte nicht den erhofften Erfolg und fand keinen Käufer. Damit zerplatzte der Traum eines grossen Skigebiets endgültig.

Die Luftseilbahn Niederbauen wurde mehrmals modernisiert und den wachsenden Bedürfnissen angepasst. Bilder: aus der Sammlung von Daniela Gröbli



Doch die Luftseilbahn Niederbauen blieb bestehen. Bereits 1974 war sie durch eine neue Gesellschaft gerettet worden. Die alte rote Gondel wurde durch die heutige 8er-Kabine ersetzt und die Strecke modernisiert. Statt auf Massentourismus setzte man nun wieder stärker auf die eigentlichen Qualitäten des Niederbauens: Ruhe, Natur und Echtheit. Zum 25-Jahr-Jubiläum im Jahr 1985 wurden die damaligen Kabinen sorgfältig restauriert. Die Zeitung schrieb damals begeistert, die Bahn fahre nun wieder «sanft und fast geräuschlos» hinauf auf den Aussichtsberg über dem Vierwaldstättersee.



Und tatsächlich: Die Fahrt mit der Luftseilbahn Niederbauen war nie bloss Transport. Sie war immer auch ein Erlebnis. Während der Fahrt öffnet sich langsam die ganze Zentralschweiz. Der Blick schweift über den Vierwaldstättersee, tief hinunter ins Tal und weit hinaus in die Alpen. Besonders wenn das Nebelmeer unterhalb der Sonnenterrasse liegt, scheint der Niederbauen fast über den Wolken zu schweben. Heute wird die Luftseilbahn Niederbauen vor allem von Wandernern, Gleitschirmfliegern und Naturfreunden genutzt. Doch bis heute ist sie auch eine echte alpwirtschaftliche Erschliessungsbahn geblieben. Die Luftseilbahn Niederbauen erzählt deshalb weit mehr als nur Technikgeschichte. Sie erzählt von Bergbauern, die Grosses wagten. Von Visionären, die an ihre Heimat glaubten. Von Erfolgen, Rückschlägen und immer neuem Mut.

Nicht jeder Traum wurde Wirklichkeit. Doch geblieben ist etwas Wertvolleres: eine Bahn mit Seele – und ein Stück gelebte Zentralschweizer Geschichte.

Abschied und Aufbruch in der Region Klewenalp

Mit der 14. und zugleich letzten Generalversammlung ist in der Tourismusregion Klewenalp ein bedeutendes Kapitel zu Ende gegangen. Nach rund 20 Jahren gemeinsamer touristischer Entwicklung wurde der Verein «Tourismusregion Klewenalp» (VTRK) Ende April im Hotel Engel in Emmetten offiziell aufgelöst.



Präsident Sepp Gabriel begrüßte die Mitglieder sowie Gäste aus Politik und Tourismus und blickte auf zwei Jahrzehnte erfolgreicher Zusammenarbeit zurück. Bereits im vergangenen Jahr hatten die Mitglieder die Auflösung beschlossen. An der diesjährigen Versammlung wurden mit der Genehmigung des Jahresberichts und der Jahresrechnung 2025 die letzten formellen Schritte abgeschlossen.

Im Rückblick wurde deutlich, wie stark sich die Region touristisch entwickelt hat. In den vergangenen Jahren konnten zahlreiche Projekte umgesetzt und neue Angebote geschaffen werden. Besonders erfolgreich war beispielsweise das neue Urban-Golf-Angebot in Buochs und Ennetbürgen, das bereits kurz nach der Eröffnung viele Besucherinnen und Besucher anzog. Auch die sogenannten smarTrails in Emmetten,

Beckenried sowie Buochs-Ennetbürgen erfreuen sich grosser Beliebtheit. Diese digitalen Erlebniswege entstanden in Zusammenarbeit mit dem Projekt «Wiege der Schweiz».

Ein weiteres Highlight für Familien ist die stetig wachsende Goldi-Erlebniswelt in der Region Klewenalp-Vierwaldstättersee. Neben der beliebten Goldi-Erlebniswelt auf der Klewenalp gehören heute auch die Goldi-Gwundernasenwege in Emmetten und Seelisberg dazu. Auf den Themenwegen begleiten Familien das Maskottchen Goldi und seine Freunde auf spannenden Rätselabenteuern durch die Natur. Ergänzt wird das Angebot durch die Goldi-Schatzsuche an der Seemeile in Buochs sowie den Goldi-Park auf der Stockhütte. Mit den vielfältigen Erlebnisangeboten hat sich die Region Klewenalp in den vergangenen Jahren erfolgreich als familienfreundliche Destination positioniert.



echo – Magazin der Gemeinde Emmetten | 2026 #2 | einzigartig.

Bild oben: Sepp Gabriel verabschiedet die Mitarbeiterinnen mit Blumen.
Bild Mitte: Präsident Sepp Gabriel (Mitte) bei der Verabschiedung der Revisoren Roland Käslin (links) und Christoph Näpflin (rechts)
Bilder: Damian Süess, Nidwalden Tourismus

63

Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison gehörten zudem grosse Veranstaltungen wie die Tour de Suisse mit Etappenhalten in Beckenried und Emmetten oder der erstmals durchgeführte Klewenalp-Trail. Beide Anlässe sorgten weit über die Region hinaus für Aufmerksamkeit und stärkten die touristische Wahrnehmung nachhaltig. Grosses Interesse weckte ausserdem die Inszenierung im Harderband-Tunnel im Rahmen des Projekts «Wiege der Schweiz». Die Zusammenarbeit begann ursprünglich mit der überkantonalen Kooperation «IG Tourismusregion Klewenalp» zwischen den Gemeinden Isenthal, Bauen, Seelisberg, Emmetten und Beckenried.

2014 folgte die offizielle Vereinsgründung gemeinsam mit Buochs und Ennetbürgen. Seither wurde die touristische Entwicklung partnerschaftlich und kontinuierlich vorangetrieben.

Mit der Neuorganisation des Tourismus im Kanton Nidwalden erfolgt nun der nächste Schritt: Die Region Klewenalp wird künftig unter dem Dach von Nidwalden Tourismus geführt. Ziel ist es, die Kräfte zu bündeln und die touristische Positionierung des Kantons nachhaltig zu stärken.

Zum Abschluss dankte Präsident Sepp Gabriel den Gemeinden, Partnerorganisationen, Leistungsträgern und allen Beteiligten für die langjährige Unterstützung, das Vertrauen und die engagierte Zusammenarbeit.

Ein weiterer klassischer Leckerbissen in der Pfarrkirche Emmetten

Am 21. Juni 2026 um 17.00 Uhr kamen wir in der Kirche von Emmetten zu einem weiteren Genuss des «ensemble fokus», das wieder mit einem tollen Kammermusikkonzert aufwartete.

Fünf Instrumente, fünf Stimmen, eine gemeinsame Sprache: Das Bläserquintett gehört zu den faszinierendsten Kammermusikbesetzungen überhaupt. Am 21. Juni lud das «ensemble fokus» in der Pfarrkirche Emmetten zu einem Konzertabend ein, der Klassik, Romantik und Moderne auf kurzweilige Weise verband.

Den Auftakt machte Franz Danzi, der gemeinsam mit Anton Reicha als Gründervater des modernen Bläserquintetts gilt. Sein Quintett in g-Moll vereinte klassische Eleganz mit frühromantischem Ausdruck. Amy Beachs zarte Pastorale entführte das Publikum in eine friedliche Klanglandschaft. Die US-amerikanische Pionierin, zu ihrer Zeit eine der bedeutendsten Komponistinnen Nordamerikas, zeigte hier, wie fein und warm Holzbläser singen können – meditativ, flussend, fast wie ein Spaziergang durch die Natur. Für spritzige Abwechslung sorgten Jacques Ibarts Trois pièces brèves – drei kurze Stücke voller französischem Esprit, Humor und Leichtigkeit.

Mit Paul Juon betrat das Programm spätromantisches Terrain. Der in Moskau geborene Schweizer Komponist verband in seinem Quintett slawische Seele mit westeuropäischer Handwerkskunst – rhythmisch komplex, harmonisch reich, von grosser innerer Tiefe.

Grażyna Bacewicz brachte neoklassizistische Schärfe und Energie ins Spiel. Das Quintett der polnischen Komponistin war voller Überraschungen, rhythmischer Raffinesse und Klangkraft – Musik, die das Ensemble bis an seine Grenzen fordert und das Publikum mitriss.



Den krönenden Abschluss bildete Johann Strauss (Vater) mit einem seiner schwungvollen Galoppstücke – in der Bearbeitung für Bläserquintett ein glanzvolles, augenzwinkerndes Finale ganz im Geist der Wiener Lebensfreude.

Vorschau auf das nächste Konzert:

Freitag, 22. Januar 2027, ab 19.30 Uhr im Restaurant Dorfkutsch

Bosco Trio mit Diana Bystrova am Electro-Piano

Zivilstandsnachrichten

Geburten

26.02.2026 Pettker Darius, Gumprechtstrasse 38

08.03.2026 Gander Roli, Höhenweg 26

30.03.2026 Flepp Levin, Hammen 1

Jubilare

80. Geburtstag

25.07.1946 Bründler Oskar, Gumprechtstrasse 28

09.09.1946 Achermann-Gander Marie, Meinig 1

29.09.1946 Bieri-Albisser Gertrud, Boden 3

85. Geburtstag

25.07.1941 Blättler Max, Hinterhostattstrasse 6

29.09.1941 Pinto Benito Maria, Hinterhostattstrasse 6

12.10.1941 Käslin-Häfliger Hermine, Gumprechtstrasse 37

90. Geburtstag und älter

09.10.1936 Käslin Johann, i. A. Alterswohnheim Hungacher, Beckenried

20.10.1936 Würsch-Blättler Klara, Seelisbergstrasse 7

26.10.1934 Gröbli Werner, i. A. Alterswohnheim Hungacher, Beckenried

31.10.1932 Amstad Adolf, Gumprechtstrasse 26

Älteste Einwohnerin von Emmetten

Oberli-Frey Erika, 1933 i. A. Alterszentrum Oeltrotte, Ennetbürgen

Ältester Einwohner von Emmetten

Amstad Adolf, 1932 Gumprechtstrasse 26

Emmetten wurde immer wieder als «Schattendorf» oder gar als eines der schattigsten Dörfer der Schweiz bezeichnet.

Solche Schlagzeilen bleiben hängen. Doch sie erzählen nur einen Teil der Realität. Ja, es stimmt: In den Wintermonaten liegen gewisse Dorfteile über längere Zeit im Schatten. Doch Emmetten ist weit mehr als diese Perspektive. Denn Schatten und Sonne sind bei uns nicht nur eine Frage des Lichts – sie sind eine Frage des Charakters.

Sonnenseiten. Wo andere nur Einschränkungen sehen, entstehen bei uns Möglichkeiten. Die sonnigen Lagen rund um das Seeblick Höhenhotel, den Niederbauen oder die Stockhütte zeigen, welches Potenzial in unserem Dorf steckt. Es sind Orte der Weite, der Kraft und der Ausstrahlung. Sie stehen sinnbildlich für die Sonnenseite von Emmetten: Offenheit, Lebensqualität und die Fähigkeit, Chancen zu erkennen, wo andere vielleicht nur Landschaft sehen.

Gerade jetzt im Sommer wird das deutlich: Wir sind froh um jeden kühlen Schattenplatz. Was im Winter als Nachteil gesehen wird, wird im Sommer zur willkommenen Stärke. Diese Perspektive zu wechseln, gehört hier zum Alltag.

Schattenseiten. Natürlich gibt es sie auch: lange Winter ohne Sonne in einigen Ortsteilen, klimatische Herausforderungen, schneearme Winter, die Fragen zur Zukunft aufwerfen. Doch Emmetten hat nie darauf gewartet, dass Bedingungen perfekt sind. Stattdessen wurde gehandelt, entwickelt, investiert. Genau hier zeigt sich der Pioniergeist unseres Dorfes. Wo andere Probleme sehen, entstehen bei uns Ideen. Der Umgang mit Schatten hat uns gelehrt, flexibel zu bleiben, Lösungen zu finden und Neues zu wagen.

Und wenn der Herbst kommt, zieht der Schatten wieder stärker ins Dorf. Dann liegt der grösste Teil von Emmetten erneut im Wechsel von Licht und Dunkelheit – und wir wissen: Auch das gehört dazu. Vielleicht ist das unsere eigentliche Stärke: nicht die perfekte Sonnenseite zu haben, sondern aus beiden Seiten etwas zu machen. Aus Schatten entsteht Haltung. Aus Sonne entsteht Energie. Und aus beidem zusammen entsteht Pionierarbeit.

Emmetten ist kein Ort der Extreme. Es ist ein Ort der Balance – und der Menschen, die gelernt haben, aus jeder Wetterlage etwas zu machen.

Daniela Gröbli

Impressum

Herausgeberin und Kontakt: Gemeinde Emmetten, Hinterhostattstrasse 3, 6376 Emmetten

Redaktion: Vereine, Kultur, Gastronomie: Daniela Gröbli

Gemeinde Emmetten: Adrian Truttmann

Schule Emmetten: Robert Schüpfer

Gestaltung: designwerk ag, Sarnen

Fotografie: christian maugg photography, Emmetten; Daniela Gröbli, Emmetten, und v.

Druck: Druckerei Odermatt, Dallenwil

Auflage: 1100 Exemplare

Abonnement: Alle, die nicht in Emmetten wohnen, es aber spannend finden, was bei uns alles passiert, können das Gemeindemagazin für CHF 15 pro Ausgabe auch abonnieren. Melde dich bei gemeinde@emmetten.ch oder via Telefon 041 624 99 99.

Redaktionsschluss echo #3 – November 2026: 4. September 2026

Erscheinungsdatum echo #3 – November 2026: 30. Oktober 2026

hiäsig. Emmetten als Heimatort und Arbeitsplatz zugleich – die Geschichte von Eline Würsch. **uifrichtig.** Ingrid Pagnier erzählt Interessantes aus ihrer 35-jährigen Lehrtätigkeit in Emmetten. **lebändig.** Nach zwei Jahren Pause kehrt das Stube-Theater wieder auf die Bühne zurück. **weytsichtig.** Die Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG investiert in die Zukunft. **einzigartig.** Die Luftseilbahn Niederbauen AG – eine Geschichte über Mut, Pioniergeist und Weitblick.

